



ANGELA MERKEL DIE **KRISE** FEST IM GRIFF

Die Mitte.

27. SEPTEMBER

Ende der großen
Koalition in Sicht?

POLITIK

Bilanz der Politik
für den Mittelstand

UNTERNEHMEN

Das Land der
„Hidden Champions“

**JETZT
TESTEN!**
jobboerse.arbeitsagentur.de



DIE NEUE JOBBÖRSE: ENDLICH BENUTZERFREUNDLICH!

DEUTSCHLANDS GRÖSSTES JOBPORTAL IST JETZT VIEL EINFACHER. Stellen Sie Ihre Angebote schnell und kostenlos ein. Finden Sie mit unserem innovativen Matchingtool den passenden Bewerber in kürzester Zeit. Nutzen Sie den Zugriff auf den gesamten Arbeitsmarkt. Und für viele weitere Leistungen steht Ihnen der Arbeitgeber-Service Ihrer Agentur für Arbeit persönlich und kompetent zur Seite. Am besten, Sie überzeugen sich einfach selbst auf jobboerse.arbeitsagentur.de

JOBBÖRSE 

JETZT EINFACH FÜR ALLE.



Bundesagentur für Arbeit

MITTELSTAND UNTERSTÜTZT ANGELA MERKEL AUF DEM WEG ZU EINER BÜRGERLICHEN REGIERUNG

Die Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU hat die Große Koalition und Positionierung der Union innerhalb dieser Koalition in den zurückliegenden Jahren sachlich, mitunter konstruktiv-kritisch, vor allem aber als ordnungspolitisches Gewissen begleitet.

In der öffentlichen Berichterstattung ebenso wie auf CDU-Bundesparteitagen haben wir unsere Forderungen und Positionen deutlich artikuliert.

Die MIT bekennt sich zum CDU/CSU-Regierungsprogramm, an dem wir aktiv mitgewirkt haben. Wesentliche Punkte sind das klare Bekenntnis zu einer marktwirtschaftlichen Ordnungspolitik, die Abmilderung der kalten Progression, Änderungen bei der Unternehmens- und Erbschaftsteuerreform, die Begrenzung des Staatseinflusses auf den Arbeits- und Gesundheitsmarkt sowie eine deutliche Aussage für eine schwarz-gelbe Koalition. Mit dieser Schwerpunktsetzung wurden die wesentlichen Forderungen der MIT aufgenommen und der Mittelstand und die anderen Leistungsträger in den Fokus des Regierungsprogramms gestellt. Uns kam es darauf an, dass die Kernpunkte des Programms in die richtige Richtung zielen. Und das tun sie, denn sie zielen darauf ab, den Mittelstand und die arbeitende Bevölkerung in unserem Land von Steuern, Abgaben und Bürokratie zu entlasten. Die MIT begrüßt ausdrücklich, dass die Union nicht als Steuererhöhungs- sondern als Steuersenkungspartei in den Wahlkampfeintritt.

Richtig ist auch, dass die Kanzlerin und CDU-Vorsitzende Angela Merkel im Vorfeld der Wahl durch zahlreiche Besuche und Gespräche in mittelständischen Firmen deutlich gemacht hat, dass ihr der Mittelstand mindestens genauso wichtig ist wie die Großindustrie.

Der Kurswandel der Union - in der öffent-



Dr. Josef Schlarmann, Bundesvorsitzender der MIT, ist in Hamburg als Wirtschaftsprüfer, Steuerberater und Rechtsanwalt tätig

lichen Darstellung ebenso wie in der Betonung der Ordnungspolitik im Regierungsprogramm – sind für den Wirtschaftsflügel der Union Anlass und Aufforderung, alles zu tun, dass Angela Merkel Bundeskanzlerin bleibt und es am 27. September zu einer bürgerlichen Mehrheit in Berlin kommt.

Wir möchten alle Mittelständler zu einem engagierten Einsatz für einen Sieg der Union in diesem Wahlkampf ermuntern. Die Bundestagswahl am 27. September ist die entscheidende Weichenstellung für die Überwindung der aktuellen Krisenphase und für die Zukunft der Sozialen Marktwirtschaft. Bei kaum einer Bundestagswahl in den zurückliegenden Jahrzehnten waren die politischen Alternativen für den Wähler so deutlich konturiert wie in diesem Jahr.

Deutschland hat die Wahl zwischen einem linken Bündnis, das zu mehr Staatswirtschaft führen wird, und einer bürgerlichen Mehrheit, die die privaten Kräfte stärken wird. Sicher ist, dass wir nur mit einer starken Wirtschaft aus der Krise herauskommen. Die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen und die Sicherung privater Arbeitsplätze muss künftig im Mittelpunkt der Politik stehen.

Auch wenn die Prognosen zurzeit eine bürgerliche Koalition vorhersagen, so ist noch lange nicht ausgemacht, wer diese Wahl gewinnt.

Bürgerliche Wähler neigen dazu, Wahlenthaltung zu üben, wenn ihnen an der Richtung ihrer Leib-und-Magen-Partei etwas nicht passt. Linke Wähler hingegen „ziehen das durch“ und gehen in jedem Fall zur Wahl. Ich finde, diesmal sollte man nicht nur, man muss als Bürgerlicher oder Liberaler wählen gehen, denn wir dürfen unsere Trümpfe nicht aus der Hand geben. Nach wie vor gilt die Lebensweisheit: „Wenn die Klügeren nachgeben, regieren die Dummen!“ Wollen wir das wirklich?

outfitter.de



**Tennis
Golf
Fußball
Ski
etc.**

> Sport ist unser Handwerk

Outfitter Five ist unter der Internetplattform outfitter.de einer der größten deutschen Anbieter von Golf-, Fußball- und Tennisartikeln und einer gut sortierten Auswahl an trendigen Freizeitschuhen und Top-Artikeln aus dem Skibereich.

**Nachlass bis zu
30 %**

**Exklusive Vorteile
für die Mitglieder
der MIT**

Überzeugen Sie sich selbst im Virtuellen
Kreisverband der MIT unter
www.mit-virtuell.de.

Die Seite-4-Karikatur



GESTERN, IM KOALITIONS-POOL

Weisheiten

Gewinnerzielung ist sehr hart, wenn man nicht an den Kosten spart.

Für alle Anhänger des Baren: Gewinn erzielt man auch durch Sparen!

Alles, was man so verliert, betrachte man als investiert.

Man kann – das ist extrem perfide, rentabel sein. Und nicht liquide.

Gestern waren sie noch Helden, heute müssen sie Konkurs anmelden.

Bosheiten

Alles auf der Welt geschieht, weil jemand Vorteil daraus zieht.

Nicht immer steht die Wahrheit ganz klipp und klar in der Bilanz.

Glaubt man Marx und Engels, schafft man Mehrwert nur durch Arbeitskraft.

Redet jemand von „Profit“ schwingt meist ein Stück Empörung mit.

Was nutzlos ist, doch Geld verschluckt, erhöht auch das Sozialprodukt.

Mit freundlicher Genehmigung des Verlags Redline Wirtschaft, „Manager-Weisheiten, Manager-Bosheiten“

**Ist Ihre Versicherung so individuell
wie Ihr Unternehmen?**



**Betriebliche Rundum-Lösungen
von AXA. Abgestimmt auf Ihre Branche,
maßgeschneidert für Ihr Unternehmen.**

Für alle, die eine Versicherung suchen, die so individuell ist wie ihr Unternehmen, gibt es die betrieblichen Versicherungs- und Vorsorge-Lösungen von AXA. Der perfekte Rundum-Schutz für Sie und Ihre Mitarbeiter. Zum Beispiel „Profi-Schutz“ – perfekt abgestimmt auf die Anforderungen Ihrer Branche und angepasst an die individuellen Bedürfnisse Ihres Unternehmens. Vorsorge- und Deckungslücken werden so geschlossen, aber auch überflüssige Deckung vermieden. Die Folge: Sie sparen Geld – und Nerven. Eine individuelle Rundum-Beratung erhalten Sie bei Ihrem persönlichen Betreuer. Mehr Infos unter www.AXA.de/Geschaeftskunden oder unter Telefon 0 18 03/55 00 22*.

Kommen Sie zur Versicherung, die neue Maßstäbe setzt.

Maßstäbe / neu definiert



ERFOLGSGESCHICHTEN




Foto: Gerd M. Hoffchen

Fatmata geht auf Sendung

Fatmata Sesay, ehemalige Kindersoldatin in Sierra Leone

„Brot für die Welt“ hat Kindern geholfen, die unter dem Krieg gelitten haben und Kindersoldaten waren. Ich war eine von ihnen, konnte nicht mehr sprechen, habe mich geschämt. Ich dachte, ich sei nichts wert. Keiner wollte mich aufnehmen. Dank „Brot für die Welt“ konnte ich wieder in die Schule gehen und arbeite jetzt beim Radio.

Mit Ihrer Unterstützung können wir Menschen wie Fatmata helfen.

Brot für die Welt
www.brot-fuer-die-welt.de

Postbank Köln 500 500 500
BLZ 370 100 50
Postfach 10 11 42 70010 Stuttgart

Name _____
Straße _____
PLZ/Ort _____
E-Mail _____

Allgemeine Infos von „Brot für die Welt“
 Abonnement E-Mail-Newsletter

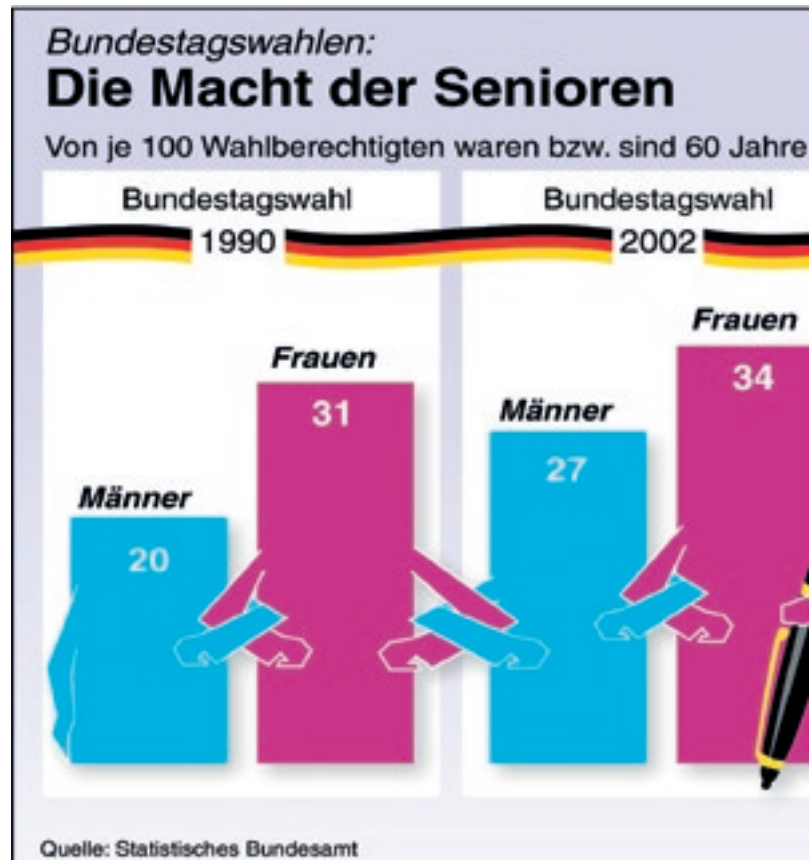


POLITIK

- 3 Editorial**
MIT-Bundesvorsitzender Josef Schlarman unterstützt die Kanzlerin auf dem Weg zu einer bürgerlichen Mehrheit
- 4 Karikatur und Kurzweiliges**
- 8 Interview mit Angela Merkel**
Die Bundeskanzlerin und CDU-Vorsitzende im Exklusiv-Interview mit dem MittelstandsMagazin
- 12 Politik für den Mittelstand**
Eine Bilanz von vier Jahren großer Koalition. Viel Licht, aber auch eine Menge Schatten in einem von der Union geführten Ministerium

WIRTSCHAFT

- 16 Marktwirtschaft und Mittelstand**
Wie steht es um das Ansehen der deutschen Wirtschaftsordnung? Welche Zukunft geben ihr mittelständische Unternehmen in dieser krisengeschüttelten Zeit? Ein Ausblick, der Hoffnung macht
- 20 Hidden Champions in Deutschland**
Sie gehen kontinuierlich ihren eigenen Weg und meiden die Moden des Tages: Kein Land hat so viele Weltmarktführer wie Deutschland. Die meisten von ihnen sind Mittelständler





22



40

UNTERNEHMEN

- 22 Neues von der IAA**
Nutzfahrzeuge und technische Neuerungen, alternative Antriebsarten und sparsamere Motoren prägen die Internationale Automobilausstellung in Zeiten der Krise
- 25 Der Opel Insignia im Praxistest**
Rettet er die Opelaner aus der Krise? Durchaus möglich, denn dieses Auto könnte dazu beitragen, dass Opel sein bescheidenes Image endlich los wird
- 26 Gründungsmonitor 2009**
Frauen gründen seltener als Männer

- 28 Firmen im Internet**
Welche Gefahren lauern wirklich und wie man sich vor ihnen schützen kann
- 29 Sicherheit für IT-Dienstleister**
IT-Dienstleister sind besonderen Risiken ausgesetzt und sollten genau prüfen, ob sie richtig versichert sind

MIT-INSIDE

- 35 Die Bundestags-Kandidaten**
der MIT und MU auf einen Blick
- 39 Namen sind Nachrichten**
- 40 MIT- und MU-Inside**
- 42 Baustelle Berlin**
- 42 Impressum**

SERVICE

- 30 Serie „5 häufige Fehler“**
- 32 Aktuelle Urteile**
- 33 Für Sie gelesen:**
unsere Bücherseite



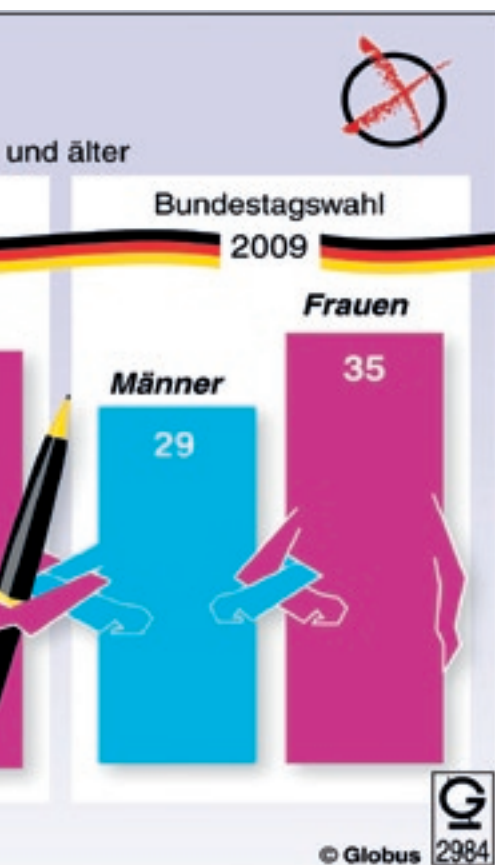
INSELLEBEN – MIT SEELUFT, SONNE, STRAND UND MEHR.

Wenningstedt – ein Ort mit typischem Sylter Flair. Hier findet der Gast, auf der Suche nach exklusivem Ambiente mit Seeluft, eine Oase der Ruhe und Erholung: das Lindner Hotel Windrose. Nur wenige Schritte entfernt lädt der Strand zum Spaziergehen, Wellenbaden oder einfach nur zum Faulenzen im Strandkorb ein. Die Hotelküche für höchste Ansprüche und der attraktive Freizeit- und Wellnessbereich – das alles macht den Urlaub zum Genuss auf einer Insel, wie es keine Zweite gibt: Sylt.

Strandstraße 19
D-25996 Wenningstedt/Sylt
Telefon +49-(0)4651-940-0
Telefax +49-(0)4651-940-875
info.windrose@lindner.de
www.lindner.de



JETZT AUCH IN HAMBURG –
LINDNER HOTEL AM MICHEL
WWW.LINDNER.DE/DE/LHH






„Der Mittelstand hat eine Schlüsselrolle auf dem Weg aus der Krise“

EXKLUSIV-INTERVIEW MIT DER CDU-VORSITZENDEN,
BUNDESKANZLERIN DR. ANGELA MERKEL

IR HABEN DIE KRAFT.

CDU **CSU** 

DAS INTERVIEW

Angela Merkel plädiert für Steuersenkungen und eine Koalition aus Union und FDP

Am 27. September hofft der Mittelstand auf eine Beendigung der großen Koalition und dass die Union die stärkste Kraft im Lande wird. Was sind die wichtigsten Eckpunkte der Union für den Mittelstand?

Angela Merkel: Zunächst einmal ist festzuhalten, dass wir in der zu Ende gehenden Legislaturperiode eine ganze Reihe von Verbesserungen für den Mittelstand haben erreichen können - wenn natürlich auch nicht alles, was die Union gerne in dieser Legislaturperiode umgesetzt hätte, mit der SPD möglich war.

Zu den Verbesserungen gehört u.a. die Senkung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge von 6,5 auf nunmehr 2,8 Prozent, mit der wir insgesamt Arbeitgeber und Arbeitnehmer um über ca. 30 Mrd. Euro jährlich entlasten konnten. Mit der Reform der Unternehmensbesteuerung haben wir eine jährliche Entlastung der Wirtschaft von ca. 5 Mrd. Euro erreicht. Erfolgreich waren auch die Mittelstandsinitiative, das Sonderkreditprogramm der KfW, die befristete Verlängerung des Kurzarbeitergeldes sowie die verbesserte steuerliche Absetzbarkeit haushaltsnaher Dienstleistungen.

Das Regierungsprogramm der Union baut auf diese Erfolge auf und setzt sich gerade in der Finanz- und Wirtschaftskrise für eine verbesserte Kreditversorgung ein.

Bei den Bürokratielasten des Mittelstandes wollen wir den Abbau aller nationaler Statistik- und Berichtspflichten um insgesamt 25 Prozent bis 2011 im Vergleich zu 2006 erreichen. Gerade beim Thema Bürokratieabbau waren die Debatten mit der SPD besonders mühselig, hier müssen wir gemeinsam mit der FDP stärker vorankommen. Wir wollen ebenso einen vereinfachten Rechtsrahmen bei öffentlichen Ausschreibungen und ein verbessertes Patentsystem.

Hinzukommt: Wir werden die Forschungsförderung insbesondere für den Mittelstand ausbauen und mit unserer Steuerreform wer-

den auch die mittelständischen Unternehmen entlastet.

Ich bin sicher: Gemeinsam haben wir die Kraft, stärker aus der Krise zu kommen, als wir hineingegangen sind.

Sie sind der Überzeugung, dass es zu dieser verheerenden Krise der Finanzmärkte nicht gekommen wäre, wenn in der Welt die Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft umfassender angewandt worden wären...

Angela Merkel: Der Ursprung der weltweiten Krise liegt in Verantwortungslosigkeit und Maßlosigkeit Einzelner, die zu Exzessen der Märkte geführt haben. Die Soziale Marktwirtschaft zeichnet sich im Gegensatz dazu durch nachhaltiges Handeln und Denken und nicht durch Erlangung kurzfristigen Profits oder anderer Vorteile aus. Daher benötigen wir auch eine bessere internationale Finanzmarktverfassung, um so das Konzept der Sozialen Marktwirtschaft international zu verankern. Damit sich eine solche Krise nicht wiederholt, muss der Staat ordnend eingreifen. Das ist Soziale Marktwirtschaft im Sinne Ludwig Erhards.

Wie wollen Sie die Akzeptanz der Sozialen Marktwirtschaft in der Bevölkerung in Deutschland stärken?

Angela Merkel: Die Soziale Marktwirtschaft muss unter den Bedingungen der Globalisierung von Wirtschaft und Finanzmärkten weiterentwickelt werden. Die früher weit verbreitete Erfahrung: „Geht es dem Unternehmen gut, geht es auch dem Arbeitnehmer gut“ wird nicht immer gemacht. Wir stehen heute vor einer neuen sozialen Frage: Wie gelingt es, unter globalisierten Bedingungen Arbeit und Wohlstand zu sichern? Wir sind davon überzeugt, dass gültige Antworten nur dann gefunden werden können, wenn es uns gelingt, Markt und Menschlichkeit dauerhaft miteinander zu verbinden - national und

international. Gerade in dieser historischen Herausforderung, in der sich Deutschland aufgrund der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise befindet, müssen wir intensiv dafür werben, dass der Ordnungsgedanke der Sozialen Marktwirtschaft der richtige Ansatz ist.

Sie haben angekündigt, in der kommenden Legislaturperiode Steuererhöhungen auszuschließen und stattdessen Steuersenkungen in Aussicht gestellt. Wie wollen Sie dies erreichen?

Angela Merkel: Steuererhöhungen, wie sie die SPD fordert, wären jetzt in der Krise das völlig falsche Signal, sie würden Wachstum und damit Arbeitsplätze gefährden. Um die Wirtschaftskrise zu überwinden, brauchen wir aber gerade neues, nachhaltiges Wachstum. Das ist der entscheidende Punkt. Denn Wachstum schafft Arbeit. Die zentralen Elemente dafür sind Haushaltskonsolidierung, Investitionen in Innovationen und die Entlastung der Bürger. Das heißt, die Politik muss den Bürgern auch ein Stück direkte Motivation und Leistungsanreiz geben. Wir setzen mit unserer Steuerreform in der nächsten Legislaturperiode auf die Abmilderung der so genannten „Kalten Progression“, d.h. dass Lohn-erhöhungen stärker bei den Menschen und weniger beim Finanzamt ankommen. Damit



Nahezu zwei Drittel aller Wähler geben Angela Merkel den Vorzug vor ihrem Gegenspieler von der SPD, Steinmeier



Foto: dpal/picture alliance

Angela Merkel hält den Kontakt zur Arbeitswelt und zu den Betrieben

haben die Menschen mehr Netto vom Brutto. Gleichzeitig gilt es zu prüfen, wie die neuen Regeln der Unternehmen- und Erbschaftsteuerreform wirken. Krisenverschärfende Vorschriften müssen geändert werden.

Sie haben sich für eine Koalition mit der FDP ausgesprochen. Kann damit die große Koalition für die Union als „abgehakt“ gelten?

Angela Merkel: Die Entscheidung liegt natürlich bei den Wählerinnen und Wählern. Ich habe mich schon früh sehr deutlich für eine Koalition aus Union und FDP in der nächsten Wahlperiode ausgesprochen, weil mit ihr eine Politik für mehr Wachstum besser durchzusetzen sein wird. Und genau das brauchen wir.

Sie haben Deutschland bisher gut durch die Krise geführt und dem Land und seinen Bürgern einiges von dem erspart, was andere Länder durchmachen. Wie schätzen Sie den weiteren Verlauf der Krise ein?

Angela Merkel: Deutschland ist gut gerüstet, aber wir sind noch nicht am Ende der Krise angekommen. Die Krise ist erst dann vorbei, wenn wir es geschafft haben, mit möglichst schnellem Wachstum wieder dahin zu kommen, wo wir vor der Krise

schon mal waren und dann natürlich weitergehen. Die Bundesregierung hat mit den Konjunkturmaßnahmen in Höhe von 80 Milliarden Euro, der Förderung der Kurzarbeit und den schon beschlossenen Senkungen von Steuern und Abgaben eine gute Basis geschaffen, um möglichst schnell aus dem Tal wieder herauszukommen. Das Regierungsprogramm von CDU und CSU für ein nachhaltiges Wachstum baut darauf auf.

Was darf der deutsche Mittelstand von einer von Ihnen geführten Koalition aus Union und FDP erwarten?

Angela Merkel: Dass wir die Rahmenbedingungen für Wachstum und Beschäftigung verbessern. Der Mittelstand ist und bleibt das Rückgrat unserer Wirtschaft, Arbeit für alle unser Ziel. Gerade der Mittelstand mit seiner Beschäftigungs-, Ausbildungs-, und Innovationsstärke hat eine Schlüsselrolle, damit unser Land gestärkt aus der Krise hervorgehen kann.

Die Fragen stellte Günter Kohl



AUF DEN PUNKT GEBRACHT

Bei der Bundestagswahl am 27. September ist die Alternative für Mittelständler klar: Deutschland bekommt endlich wieder eine bürgerlich-liberale Regierung, die die Sünden der großen Koalition so schnell wie möglich beseitigt oder wir handeln uns ein unkalkulierbares rot-rot-grünes Bündnis ein, das die jetzige Krise auf unabsehbare Zeit verlängert.

An eine Neuaufgabe der großen Koalition aus Union und SPD wollen wir lieber erst gar nicht denken. So etwas darf die Selbstachtung der Union eigentlich nicht zulassen.

Bundeskanzlerin Angela Merkel befindet sich auf dem (vorläufigen?) Höhepunkt ihrer Macht und auf dem Gipfel ihres Ansehens: Zum vierten Mal in Folge kürte das US-Magazin Forbes sie zur „Mächtigsten Frau der Welt“. Die amerikanische Außenministerin Hillary Clinton landete auf Rang 36, die britische Königin auf Platz 42. Zwei Drittel aller Deutschen wünschen sich Angela Merkel als Kanzlerin, doch ob sie's wieder wird, ist fraglich. Denn zur Kanzlerin können sie nicht die deutschen Wählerinnen und Wähler küren, sondern ausschließlich eine Mehrheit der Abgeordneten des neuen Deutschen Bundestags. Und diese Mehrheit, glaubt man den Demoskopern, ist noch äußerst dünn, weil es der CDU-Vorsitzenden Angela Merkel schon seit längerem nicht gelingt, ihre Beliebtheit als Kanzlerin auf CDU und CSU abstrahlen zu lassen. Die Union bewegt sich seit Jahren bei den Umfragewerten im Bereich ihres 2005er Wahlergebnisses von rund 35 %.

Und hier liegt die eigentliche Aufgabe der Selbstständigen, Freiberufler, Unternehmer, überhaupt aller, die sich zum Mittelstand zählen in unserem Land: Ob mit Hurra oder einer Faust in der Tasche: Die Union und Angela Merkel zu wählen, ist der sicherste Weg aus der Krise. Die Union wird natürlich die FDP zur Regierungsbildung brauchen. Das ist auch gut so und ein Korrektiv im marktwirtschaftlichen Sinne.

Noch ziert sich die SPD im Bund, mit den Linken zu koalieren. Doch nach allem, was sich in den Ländern an Koketterie zwischen den beiden roten Parteien abgespielt hat: Wer zweifelt denn noch daran, dass die SPD mit Linken und Grünen ein Bündnis in Berlin eingeht, wenn sich die Gelegenheit bietet und eine Mehrheit der Sitze im Bundestag gegeben ist?

Warten wir's ab. Angela Merkel setzt auf einen Kanzlerinnen-Wahlkampf, und dessen bisheriger Verlauf gibt ihr Recht. Am Ende ist es wie im Fußball: Für die Niederlage müssen die Spieler gerade stehen, den Sieg stecken wir uns alle an den Hut.



Günter F. Kohl
Chefredakteur
MittelstandsMagazin



Den Mittelstand fest im Blick

Foto: dpa/picture alliance

Wirtschaftsminister Karl-Theodor zu Guttenberg steht fest auf dem Boden der Sozialen Marktwirtschaft und ist ein hervorragender Nachfolger Ludwig Erhards

Die Bilanz der unionsgeführten Bundesregierung kann sich sehen lassen. Abseits der großen Schlachten mit der SPD wurde in den vergangenen vier Jahren viel erreicht für kleine und mittlere Betriebe. Zugleich hinterlässt die Koalition aber auch einigen Reparaturbedarf und manch Unerledigtes.

„Viel erreicht und noch viel zu tun.“ – So lautet, auf den Punkt gebracht, das Fazit von Hartmut Schauerte für den Mittelstand nach vier Jahren großer Koalition in Berlin. Als Mittelstandsbeauftragter der unionsgeführten Bundesregierung ist der Parlamentarische Staatssekretär aus dem Sauerland nicht nur im eigenen Wirtschaftsministerium, sondern über alle Ressortgrenzen hinweg seit 2005 zuständig für die Interessen der rund 3,7 Millionen kleinen und mittleren Betriebe und Selbstständigen in Industrie, Handwerk, Handel, Dienstleistungen und den Freien Berufen. Auch abseits der großen Themen um Steuerreformen oder Konjunkturpakete ist dieses Feld so bunt und vielfältig wie seine Klientel: Ob es um geförderte CO₂-Gebäudesanierung, die Überführung des Schornsteinfegermonopols in den Wettbewerb, bessere Finanzierungsangebote der staatseigenen KfW-Bank, eine neue EU-konforme Honorarordnung für Architekten und Ingenieure, die Modernisierung des verstaubten GmbH-Rechts, deutsch-russische Wirtschaftsbeziehungen, Internet-PC-Gebühren, Mindestlöhne oder den Ausbildungspakt geht – die Mittelständler zwischen Flensburg und Passau, Saarbrücken und Frankfurt-Oder mit ihren unzähligen Lobbyorganisationen sind fast immer betroffen und achten zu Recht peinlich genau darauf, was im Berliner Regierungsviertel vor sich geht.

Gebündelte Mittelstandsinitiative

Nicht nur eine zersplitterte Verbandslandschaft, die selten mit einer Stimme spricht und sich im Gegensatz zu den Konzernen schlechter Gehör verschaffen kann, auch die Verteilung vieler Fachzuständigkeiten über alle 14 Ministerien mit ihrem ausgeprägten Schrebergartendenken machen Mittelstandspolitik traditionell zur Querschnitts- sowie Sisyphusarbeit. Um Reibungsverluste im Beamtenapparat zu überwinden, beschloss das Bundeskabinett deshalb im Jahr 2006, erstmalig alle relevanten Maßnahmen in der

„Mittelstandsinitiative“ zu bündeln. Über sie wacht seither mit Argusaugen der Bundeswirtschaftsminister, damit das vielbeschworene Rückgrat der deutschen Wirtschaft nicht nur bei den üblichen Sonntagsreden, sondern auch im harten Regierungsalltag bei den anderen Amtskollegen nicht unter den Tisch fällt.

Das Ergebnis kann sich tatsächlich nun sehen lassen. Wurden Kleinbetriebe und Familienunternehmer in der Vergangenheit meist mit leeren Floskeln abgespeist, denen kaum Taten oder schlimmstenfalls viele neue Knüppel folgten, hat das nun praktizierte Zusammenbinden aller Aktivitäten unter einem Dach dafür gesorgt, dass Mittelstandsbelange auch in eher fremden Politikbereichen die notwendige Berücksichtigung finden. Statt Lippenbekenntnisse sind nämlich jetzt Resultate gefragt. Mit beharrlicher und zuweilen gefürchteter Sturheit hat der Westfale Schauerte, zugleich auch stellvertretender Bundesvorsitzender der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung, diese immer wieder eingefordert.

Halbherzige Koalitionskompromisse

Neben vielen Lichtblicken gibt es aber auch Schatten. Die Unternehmensteuerreform ist ein typisches Exempel dafür, dass die ideologischen Gräben von Union und SPD in ihrer nun zu Ende gehenden Vernunftfehle trotz aller Bekundungen letztlich doch zu tief waren für wirklich große Würfe. Manch halbherzige, mühsam erungene Kompromisse können insbesondere aus Mittelstandssicht nicht zufrieden stellen. Ob Erbschaftsteuer, Gesundheitsreform, Mindestlohngesetze, Arbeitsmarktpolitik oder der Kampf gegen die „kalte Progression“ – heraus kam hier meist der kleinste gemeinsame Nenner zwischen den so ungleichen Partnern. Wirtschaftspolitik erschöpfte sich dabei all zu oft darin, wenigstens Schlimmeres zu verhindern. Auch wenn es Ausnahmen gibt, wie die Rente mit 67 oder die erfolgreiche Senkung der paritätischen Lohnzusatzkosten unter 40 Prozent und jüngst die beiden Konjunkturpakete - bei zentralen Zukunftsbaustellen hinterlässt die große Koalition doch manch argen Reparaturbedarf und nicht wenige unerledigte, aber drängende Aufgaben.

mgm



Vier Jahre Mittelstandsinitiative der Bundesregierung

DIE BILANZ 2006 - 2009

SCHAFFUNG GÜNSTIGER RAHMENBEDINGUNGEN FÜR KLEINE UND MITTLERE UNTERNEHMEN

- Die Unternehmenssteuerreform schafft 5 Mrd. Euro Entlastungswirkung. Die Steuerbelastung der Kapitalgesellschaften sank auf knapp 30 Prozent. Personengesellschaften profitieren von einer Thesaurierungsbegünstigung und einem neuen Investitionsabzugsbetrag.
- Mit dem Bürgerentlastungsgesetz werden erste Schritte zur Bekämpfung der kalten Progression eingeleitet. Die Erhöhung von Grundfreibetrag und Progressionsgrenzen sowie ein niedriger Eingangssatz entlasten 2009 um 3 Mrd. und ab 2010 um knapp 6 Mrd. Euro.
- Mit der Erbschaftsteuerreform ist die Unternehmensfortführung im Erbfall vor allem für kleine und mittlere Familienunternehmen erleichtert worden.
- Die steuerliche Absetzbarkeit von privaten Aufwendungen für handwerkliche Renovierungs-, Erhaltungs- und Modernisierungsleistungen im Haushalt sowie von haushaltsnahen Dienstleistungen und Betreuungsleistungen wurde verbessert.
- Die paritätisch finanzierten Lohnzusatzkosten wurden um insgesamt 2,75 Punkte auf 38,65 Prozent gesenkt. Im Vergleich zu 2005 entspricht dies einer Gesamtentlastung von 27,5 Mrd. Euro.
- Mit der Vergaberechtsnovelle werden Ausschreibungen der öffentlichen Hand durch grundsätzlich Einzel- und Teillosvergabe mittelstandsfreundlicher.
- Die Neufassung der HOAI modernisiert die Honorarfestsetzung für Architekten und Ingenieure. Die fast 14 Jahre unveränderten Tafelwerte wurden durchgängig um 10 Prozent angehoben.
- Das Forderungssicherungsgesetz hilft Mittelständlern durch ein Bündel von Maßnahmen, der schlechten Zahlungsmoral von Auftraggebern zu begegnen und stärkt ihre Stellung als Subunternehmern.

VERBESSERUNG DER FINANZIERUNGSSITUATION UND ERLEICHTERUNG DER INVESTITIONSTÄTIGKEIT

- Das Angebot zusätzlicher Kredite in Höhe von 40 Mrd. Euro und Bürgschaften von 75 Mrd. Euro im „Wirtschaftsfonds Deutschland“ sichert Finanzierung und Liquidität von Unternehmen in der aktuellen Wirtschaftskrise (Konjunkturpakete).
- Die traditionellen Finanzierungsangebote der KfW- und ERP-Wirtschaftsförderung wurden optimiert (u.a. neues Kleinkreditprogramm KfW-StartGeld, ERP-Innovationsprogramm, Unternehmerkredit mit 50-prozentiger Haftungsfreistellung).
- Das neue Energieeffizienzprogramm bietet besonders zinsgünstige Krediten und Zuschüsse für energieeinsparende Maßnahmen in mittelständischen Unternehmen.
- Von 2006 – 2009 wurden 1,4 Mrd. Euro jährlich zur Förderung der energetischen Gebäudesanierung zur Verfügung gestellt. Für die Jahre 2009 bis 2013 wurden die Mittel um 3 Mrd. Euro aufgestockt. Davon profitieren vor allem Handwerk und Bauwirtschaft.
- Die Anhebung der Grenze für die Ist-Versteuerung im Umsatzsteuerrecht auf zuletzt bundeseinheitlich 500.000 Euro schafft zusätzliche Liquidität im Mittelstand.
- Die Wiedereinführung der degressiven AfA für bewegliche Wirtschaftsgüter des Anlagenvermögens (1. Konjunkturpaket) erleichtert Investitionen.
- Im Rahmen der Konjunkturpakete werden bis Ende 2010 insgesamt 10 Mrd. Euro zusätzlich für Infrastrukturinvestitionen bereitgestellt. Das sorgt für binnenwirtschaftliche Impulse in der Krise.

SYSTEMATISCHER ABBAU BÜROKRATISCHER HEMMNISSE

- Erstmals werden die Kosten aller Informations- und Berichtspflichten für Unternehmen mit dem Standard-Kosten-Modell (SKM) erfasst.
- Mit dem Normenkontrollrat (NKR) prüft ein unabhängiger „Bürokratie-TÜV“ Gesetze und Verordnungen der Bundesregierung noch vor dem Kabinettsbeschluss.
- Die Bundesregierung hat sich verpflichtet, die ermittelte Kostenbelastung von 47 Mrd. Euro bis Ende 2011 um 25 Prozent zu reduzieren.
- Drei Mittelstandsentsorgungsgesetze mit insgesamt 58 Einzelvorhaben reduzieren die Bürokratiekosten für kleine Betriebe um 1,3 Mrd. Euro jährlich.
- Über 300 bereits auf den Weg gebrachte Maßnahmen zum Bürokratieabbau sorgen für einen Entlastungseffekt von insgesamt 7 Mrd. Euro pro Jahr.

DAS INTERVIEW

„Viel erreicht und noch viel zu tun“

Vier Jahre große Koalition gehen bald zu Ende – Wie lautet Ihr persönliches Resümee?

Hartmut Schauerte: Kurz und knapp: Alle vierzig Jahre eine große Koalition reicht völlig aus. Es wird höchste Zeit für eine klare bürgerliche Mehrheit. Nur sie kann unser Land gestärkt aus der aktuellen Krise führen.

...und Ihre Bilanz für den Mittelstand?

Schauerte: Allen Unkenrufen zum Trotz haben wir seit 2005 wahrlich viel erreicht. Mit der Mittelstandsinitiative hat die Bundesregierung erstmals alle mittelstandsrelevanten Maßnahmen gebündelt und über Ressortgrenzen hinweg koordiniert. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Auch mit den beiden Konjunkturpaketen haben wir für den Mittelstand wichtige Impulse gesetzt.

Herr Christ, der neue Mittelstandsbeauftragte im Schattenkabinett von SPD-Kanzlerkandidat Steinmeier sieht das anders...

Schauerte: Als Multimillionär und Investmentbanker – im SPD-Jargon nennt man das ja wohl „Heuschrecke“ – kennt Herr Christ sich in der Mittelstandspolitik offenkundig noch nicht so gut aus. Im Übrigen freue ich mich, wenn sich Politiker der SPD nun stärker für den Mittelstand einsetzen wollen. Denn die erreichten Fortschritte mussten wir ihr in den vergangenen vier Jahren meist mühsam abringen. Einiges scheiterte auch an ihr.

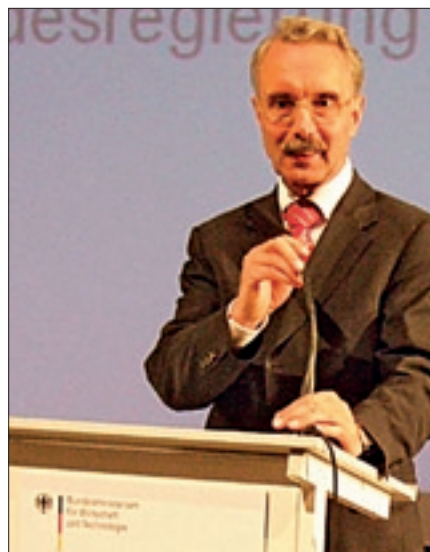
Zum Beispiel?

Schauerte: Hierzu gehören insbesondere unsere weitergehenden Vorschläge zur Erbschaftsteuerreform. Die Unionsfraktion hätte diese Neidsteuer am liebsten ersatzlos gestrichen. Und die wachstumshemmenden Gegenfinanzierungselemente der Unternehmensteuerreform erweisen sich nun in der Krise als gefährliche Brandbeschleuniger. Eine weitergehende Senkung der Einkommensteuer im zweiten Konjunkturpaket scheiterte an Herrn Steinbrück. Ein großer Wermutstropfen ist für mich auch der Mindestlohnkompromiss der Koalition.

Was muss nach der Bundestagswahl passieren?

Schauerte: Zwar haben wir viel erreicht, aber es gibt noch ebenso viel zu tun. Auch in der nächsten Legislaturperiode muss der Mittelstand einen Schwerpunkt in der Wirtschafts- und Finanzpolitik der Bundesregierung bilden. Hierbei kommt neben schnellen Korrekturen großkoalitionärer Kompromisse dem weiteren Abbau des leistungsfeindlichen Mittelstandsbauchs im Steuertarif eine zentrale Bedeutung zu.

kss



Hartmut Schauerte ist Parlament. Staatssekretär, Mittelstandsbeauftragter der Bundesregierung und stellv. Vorsitzender der MIT. Er kandidiert nicht wieder für den Bundestag.

BESSERE STARTBEDINGUNGEN FÜR GRÜNDER UND KLEINUNTERNEHMER

- Mit der GmbH-Reform wurde die Gründung in dieser beliebtesten deutschen Rechtsform grundlegend vereinfacht und beschleunigt. Bereits mit 1 Euro Stammkapital kann jetzt eine haftungsbeschränkte „Unternehmergesellschaft“ errichtet werden.
- Durch Umstellung auf elektronische Führung ist die Eintragung in die Handels-, Genossenschafts- und Partnerschaftsregister beschleunigt worden.
- Die Einführung eines Pfändungsschutzes sichert die Altersvorsorge Selbstständiger im Insolvenzfall oder bei Zwangsvollstreckung.
- Die einzelbetriebliche Gründungsberatung wurde modernisiert und ein bundesweites Gründercoaching-Programms eingeführt.
- „Ich-AG“ und Überbrückungsgeld wurden abgeschafft und durch das neue, weniger missbräuchliche Instrument des Gründungszuschusses ersetzt.
- Mit der neu gestalteten Förderung für „Existenzgründungen aus der Wissenschaft (EXIST)“ wird der Transfer zwischen Forschung, Lehre und Wirtschaft verbessert.



Der deutsche Mittelstands-Motor kommt wieder in Bewegung wie diese Garnspindel

MODERNISIERUNG DER BERUFLICHEN BILDUNG UND SICHERUNG DES FACHKRÄFTEBEDARFS

- Der „Nationale Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs“ mit der Wirtschaft wurde 2007 weiterentwickelt und für weitere drei Jahre verlängert. Neuer Partner ist der Bundesverband der Freien Berufe. Die Wirtschaft hat ihre Zusagen im Ausbildungspakt mehr als erfüllt: 2008 wurden über 86.000 neue Ausbildungsplätze zur Verfügung gestellt, 52.700 Betriebe bildeten erstmals aus, 617.500 Ausbildungsverträge wurden abgeschlossen – 12 Prozent mehr als 2005. Erstmals seit 2001 gab es mehr unbesetzte Lehrstellen als unversorgte Bewerber.
- In den Jahren 2006 – 2009 sind insgesamt 18 neue und 54 modernisierte Ausbildungsordnungen in Kraft getreten.
- Mit der Novelle des Meister-BaföG wird die Förderung beruflicher Aufstiegsfortbildung deutlich verbessert.

STÄRKUNG DER INNOVATIONSFÄHIGKEIT

- Die Bundesregierung hat die Förderung von Forschung, Technologie und Innovation massiv ausgebaut. Von 2006 – 2009 werden Mittel im Umfang von 42 Mrd. Euro zur Verfügung gestellt, davon 15 Mrd. im Rahmen der neuen Hightech-Strategie. Das sind 18 Prozent mehr als im Zeitraum 2002 – 2005.
- Die mittelstandsorientierten Programme wurden überproportional von 375 Mio. Euro (2005) auf 670 Mio. Euro (2009) erhöht (+ 75 Prozent).
- Das neue „Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM)“ bündelt und entbürokratisiert die FuE-Förderung des Bundes. Im Rahmen der Konjunkturpakete wurden die Mittel für 2009 und 2010 um 900 Mio. Euro auf 1,5 Mrd. Euro aufgestockt.
- Mit der zentralen Förderberatung „Forschung und Innovation“ wurde ein einheitlicher Ansprechpartner für den Mittelstand geschaffen.

GERICHT VERBIETET DIE GEZ-ABZOCKE



Einen erfreulichen Schritt gegen die Gebühren-Abzocke der öffentlich-rechtlichen Sender hat jetzt das Verwaltungsgericht Schleswig gewagt. Danach muss jemand, der einen Computer besitzt, der weder Sprache noch Musik aus dem Web wiedergeben kann, nicht zwangsläufig Rundfunkgebühren zahlen (VG Schleswig At: 14 A 243/08). Geklagt hatte ein Software-Unternehmen gegen die Gebühreneinzugszentrale (GEZ) wegen der Gebührenzahlung für seine internetfähigen PC. Seit Jahren läuft die deutsche Wirtschaft gegen diese Bestimmung Sturm. Die dafür zuständigen Länder fanden aber bisher nicht zu den Mut, sich mit ihren Rundfunkanstalten anzulegen. Diese und andere Bestimmungen des „Gebührenstaatsvertrags“ waren und sind Gegenstand ständiger juristischer Auseinandersetzungen.

Bisher sind die Schleswiger Richter mit ihrer Entscheidung, dass ein PC nur dann ein sogenanntes neuartiges Rundfunkempfangsgerät und damit gebührenpflichtig sein kann, wenn er Rundfunksendungen überhaupt wiedergeben kann, juristisch ziemlich allein auf weiter Flur. Sie argumentierten folgerichtig: Wenn der PC keine Einbauteile hat, um Sprache und Musik wiederzugeben, sei er auch kein Radio. Es reiche nicht aus, dass ein PC durch Einbau weiterer Teile zum Empfang von Rundfunksendungen aufgerüstet werden könne, betonte das Gericht.

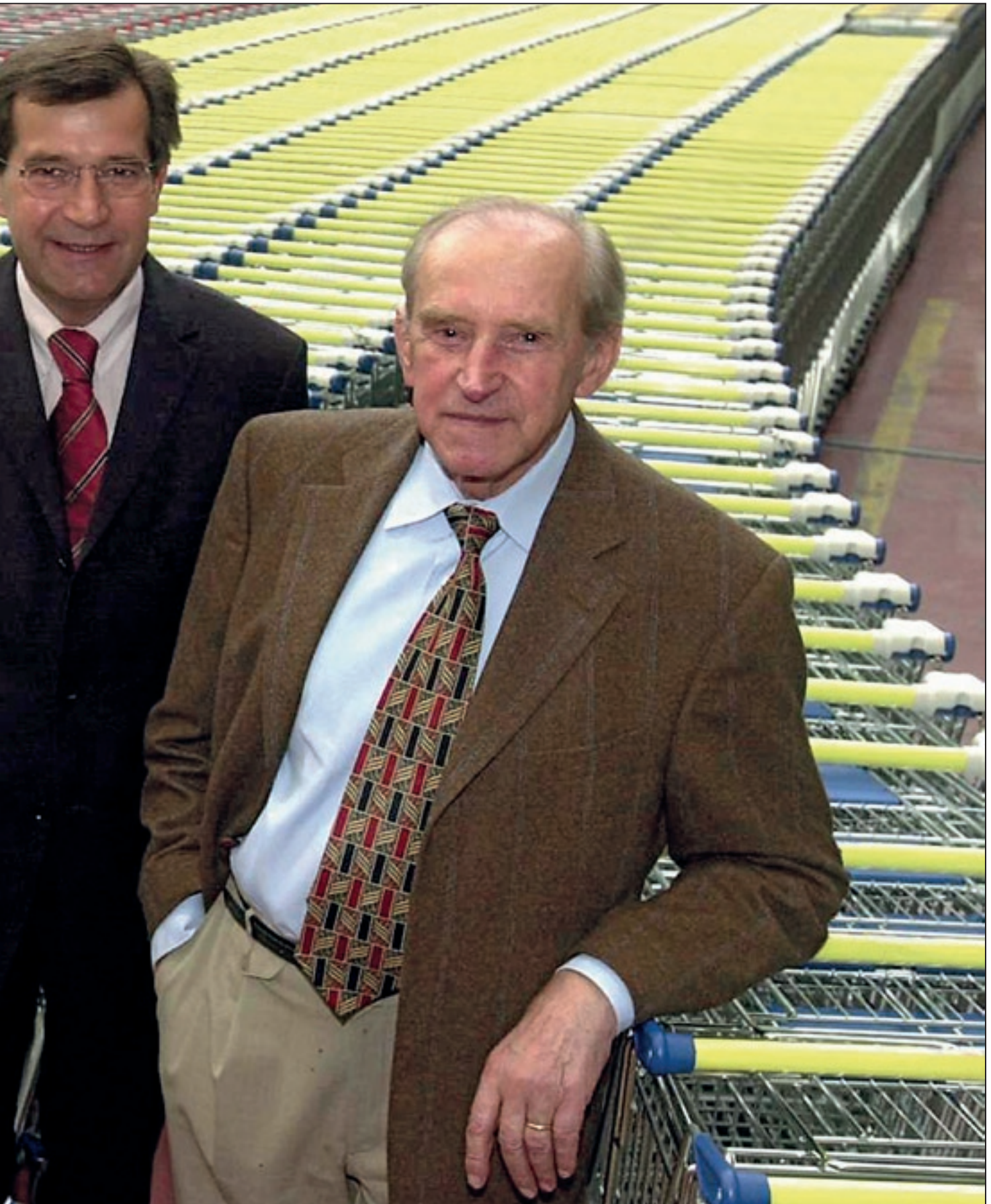
Seit 2007 besteht die gesetzliche Gebührenpflicht in Höhe von 5,52 Euro pro Monat für internetfähige Computer. In zahlreichen Urteilen haben Obergerichte seitdem diese Gebührenpflicht bejaht, nachdem die untergeordneten Instanzen praxisnah gegen die Gebührenpflicht entschieden hatten. Auch die Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/ CSU hat sich gegen diese Gebührenpflicht ausgesprochen und die Länder aufgefordert, den Staatsvertrag in diesen und anderen mittelstandsfeindlichen Bestimmungen zu ändern.

Günter Kohl

Marktwirtschaft und Mittelstand Zwei Seiten einer Medaille

Weil die Bundesrepublik Deutschland dieses Jahr ihr 60-jähriges Jubiläum feiert, steht auch die Soziale Marktwirtschaft im Rampenlicht. Doch wie steht es um das Ansehen der deutschen Wirtschaftsordnung? Welche Zukunft hat sie in dieser kriegengeschüttelten Zeit? Wie die mittelständischen Unternehmen in Deutschland diese Fragen beantworten, hat das Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult in einer bundesweiten Befragung herausgefunden.

Der deutsche Mittelstand steht mit fester Überzeugung zur Sozialen Marktwirtschaft und ihren ethischen Grundsätzen. Er ist der Garant für Wettbewerb und hat



in seinen Reihen eine ganze Menge Weltmeister, z.B. die Leipheimer Firma Wanzl, Weltmarktführer für Einkaufs- und Gepäckwagen.

Die derzeit alles beherrschende Konjunktur- und Finanzkrise wurde zwar im und vom angelsächsischen Kapitalismus ausgelöst, doch auch das Modell der Sozialen Marktwirtschaft konnte nicht verhindern, dass die Bundesrepublik in die schwerste Rezession ihrer Geschichte geschlingert ist. Angesichts dieser misslichen Lage stellt sich die Frage, welche Bedeutung die deutsche Wirtschaftsordnung für mittelständische Unternehmen noch hat. Im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie wurden rund 1.200 Unternehmen mit bis zu 249 Mitarbeitern befragt. Herausgekommen ist ein Bild mit viel Licht – und etwas Schatten.

Bewährtes Ordnungsprinzip

Das Gros der mittelständischen Unternehmen betrachtet die Soziale Marktwirtschaft als ein bewährtes Ordnungsprinzip, das einen vernünftigen Ausgleich zwischen wirtschaftlicher Freiheit und sozialer Sicherheit schafft. Für drei von vier Unternehmen ist der Handlungsspielraum, den ihnen die hiesige Wirtschaftsordnung einräumt, groß genug. Und für genauso viele Betriebe stellen die ethischen Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft eine gute Orientierung dar.

Dieser große Rückhalt spiegelt sich auch im unternehmerischen Handeln wider – so sind den meisten Betrieben kaufmännische Tugenden im geschäftlichen Alltag wichtiger als das Streben nach Gewinn: Am wichtigsten ist dem Mittelstand der faire Umgang mit Geschäftspartnern und Konkurrenten. Auch Langfristigkeit und Nachhaltigkeit im unternehmerischen Handeln haben bei der Mehrheit der Betriebe einen hohen Stellenwert. Die Gewinnerorientierung halten dagegen nur knapp 38 Prozent der Unternehmen für uneingeschränkt wichtig; auch gesellschaftliches, soziales und vor allem politisches Engagement gehören nur für eine Minderheit zu den Handlungsmaximen. Von der Weltwirtschaftskrise fühlte sich zum Zeitpunkt der Befragung im Februar und März 2009 rund ein Viertel der kleinen und mittleren Unternehmen unmittelbar betroffen – sei es durch weniger Aufträge, zurückgehaltene Investitionen oder einen erschwerten Zugang zu Finanzmitteln.

Folgen der Krise

Finanzbeziehungen. Neun von zehn Unternehmen gehen davon aus, dass es aufgrund der Wirtschaftskrise zu einem grundsätzlichen Misstrauen zwischen Banken und Unternehmen kommt.

Regulierungsdichte. Acht von zehn Mittelständlern machen sich Sorgen über einen zu starken Staat. Zwar hält mehr als die Hälfte der Unternehmen staatliche Eingriffe in Krisenzeiten für notwendig, doch im Detail wird diese Politik durchaus gespalten beurteilt (*siehe Grafik*): Fast alle Mittelständler beklagen, die Bundesregierung habe in den vergangenen Monaten hauptsächlich den großen Unternehmen geholfen. Trotz dieser Skepsis geht fast ein Viertel der Unternehmen davon aus, dass die Abwehrmaßnahmen die deutsche Volkswirtschaft

mittelfristig nachhaltig stärken werden. Allerdings wissen die Betriebe auch um den Preis, der dafür zu zahlen ist: Zum einen sehen fast alle Unternehmen eine dauerhaft höhere Staatsverschuldung voraus, zum anderen befürchten sie eine Aushöhlung des Haftungsprinzips.

Radikalisierung der Gesellschaft.

Sieben von zehn Unternehmen befürchten, dass die Wirtschaftskrise zu einer Stärkung der politischen Ränder in Deutschland führt.

Ordnungspolitische Prinzipien.

Sechs von zehn Mittelständlern sehen das Vertrauen der Bürger in die Soziale Marktwirtschaft schwinden; vier von zehn Unternehmen glauben sogar, dass auch die Betriebe der hiesigen Wirtschaftsordnung künftig weniger wohlgesonnen sein werden. Nur ein Drittel der mittelständischen Unternehmen ist in dieser Hinsicht optimistisch, weil es annimmt, dass die weltweite Finanz- und Konjunkturkrise wie jede andere vorübergeht.

Mittelstand: Garant des Wettbewerbs

Insgesamt erfreut sich die Soziale Marktwirtschaft trotz der wirtschaftlich schwierigen Lage einer breiten Zustimmung: Drei Viertel der befragten Unternehmen sprechen ihr eine Zukunft als Leitbild für die Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik in Deutschland zu. Gleichwohl sieht knapp die Hälfte der Betriebe auch Reformbedarf. Die Vorstellungen, in welche Richtung das deutsche Wirtschaftsmodell erneuert werden müsste, gehen jedoch stark auseinander: Während sich 40 Prozent der Reformbefürworter für mehr Wettbewerb aussprechen, fordern etwa genauso viele mehr Regulierung. Dagegen plädiert nur eine Minderheit dafür, dass die soziale Absicherung künftig noch stärker ausgebaut wird.

Bei der Unterstützung der Sozialen Marktwirtschaft kommt dem Mittelstand nach eigener Einschätzung eine besondere Rolle zu. Die kleinen



und mittleren Unternehmen sehen sich vor allem deshalb in der Verantwortung, weil sie im Gegensatz zu den großen Firmen eine geringere Orientierung an Renditezielen haben, regional verankert sind und eine höhere Flexibilität aufweisen. Zudem betrachten sie sich als Antreiber des Wettbewerbs. Nur rund jeder fünfte mittelständische Betrieb nimmt die Extremposition ein, wonach das Soziale in der marktwirtschaftlichen Ordnung nachrangig ist und die Unternehmen nur für sich selbst verantwortlich sind. Natürlich sind die Betriebe wichtige Akteure in einer Marktwirtschaft – die Einhaltung der ökonomischen Spielregeln muss jedoch der Staat sicherstellen.

Das ist Unternehmern wichtig: Verantwortung und Haftung

Für wichtig halten die Unternehmen ferner: wirtschaftliche Freiheit, Wettbewerb, Vertragsfreiheit, Verzicht auf Einzelinterventionismus und Konstanz der Wirtschaftspolitik, Verantwortung und Haftungsübernahme, Privateigentum, aber auch sozia-

ler Ausgleich und Verteilungsgerechtigkeit. Diese Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft erkennen die befragten Unternehmen mit großer Mehrheit an – die Zustimmungsqoten liegen teilweise über 90 Prozent. Von insgesamt 15 Kriterien sind dem Mittelstand die Rechtssicherheit, das Privateigentum und die wirtschaftliche Freiheit am bedeutendsten. Immerhin noch drei Viertel der Unternehmen halten die Haftung und die Übernahme von Verantwortung für elementar. Deutlich schwächer sind die Zustimmungsraten bei den Sozialstaatsprinzipien: Nur jeweils rund ein Viertel der kleinen und mittleren Betriebe hält den sozialen Ausgleich und die Verteilungsgerechtigkeit beziehungsweise die Sozialbindung des Eigentums – also dessen gemeinwohlorientierte Nutzung – für uneingeschränkt wichtig.

Quelle:
Institut der deutschen Wirtschaft

WARUM WIR SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT GROSS SCHREIBEN ...

Nicht nur im inhaltlichen Verständnis der Sozialen Marktwirtschaft herrschen heutzutage viele Missverständnisse. Auch der schriftliche Umgang mit dem Wortpaar wird laxer. Immer häufiger findet man das „soziale“ klein geschrieben.

Die beiden wichtigen Gründerväter, Ludwig Erhard und Alfred Müller-Armack, haben das „Soziale“ hingegen von Anfang an groß geschrieben. Das zeigt beispielsweise ein Blick in Müller-Armacks „Wirtschaftslenkung und Marktwirtschaft“ (1948), wo der Begriff zum ersten Mal auftaucht, oder in seinen Beitrag im „Handwörterbuch der Sozialwissenschaften“ (1952). Auch Ludwig Erhard ist in zahllosen Redemanuskripten, Zeitschriftenaufsätzen und Büchern dieser Schreibweise stets gefolgt. Aus seiner Sicht sollte damit ausgedrückt werden, dass das Soziale integraler Bestandteil einer freiheitlichen Ordnung sein muss. Und zwar in dem Sinne, dass mit der Einrichtung und dem Erhalt einer marktwirtschaftlichen Ordnung zugleich bereits die soziale Funktion erfüllt wird, indem alle am wirtschaftlichen Geschehen teilnehmen und an den Erfolgen teilhaben („Wohlstand für alle“). Umverteilung spielte dabei für ihn, wenn überhaupt, nur eine marginale Rolle.

Erhard selbst merkte einmal zur Frage der Groß- und Kleinschreibung an, dass wohl niemand auf die Idee käme, Karl Marx „Kommunistisches Manifest“ adjektivisch - und damit nach den Rechtschreibregeln korrekt - zu schreiben. Als Erfolgsmarke steht das Begriffspaar „Soziale Marktwirtschaft“ auch deshalb außerhalb der normalen Duden-Regeln.

kss



Foto: Erik Berg, Design: Pae White

Ob in Oslo (unser Foto), New York oder an der Mailänder Scala: **Die Firma Gerriets aus Umkirch in Baden ist der weltweit einzige Hersteller großer Bühnenvorhänge**

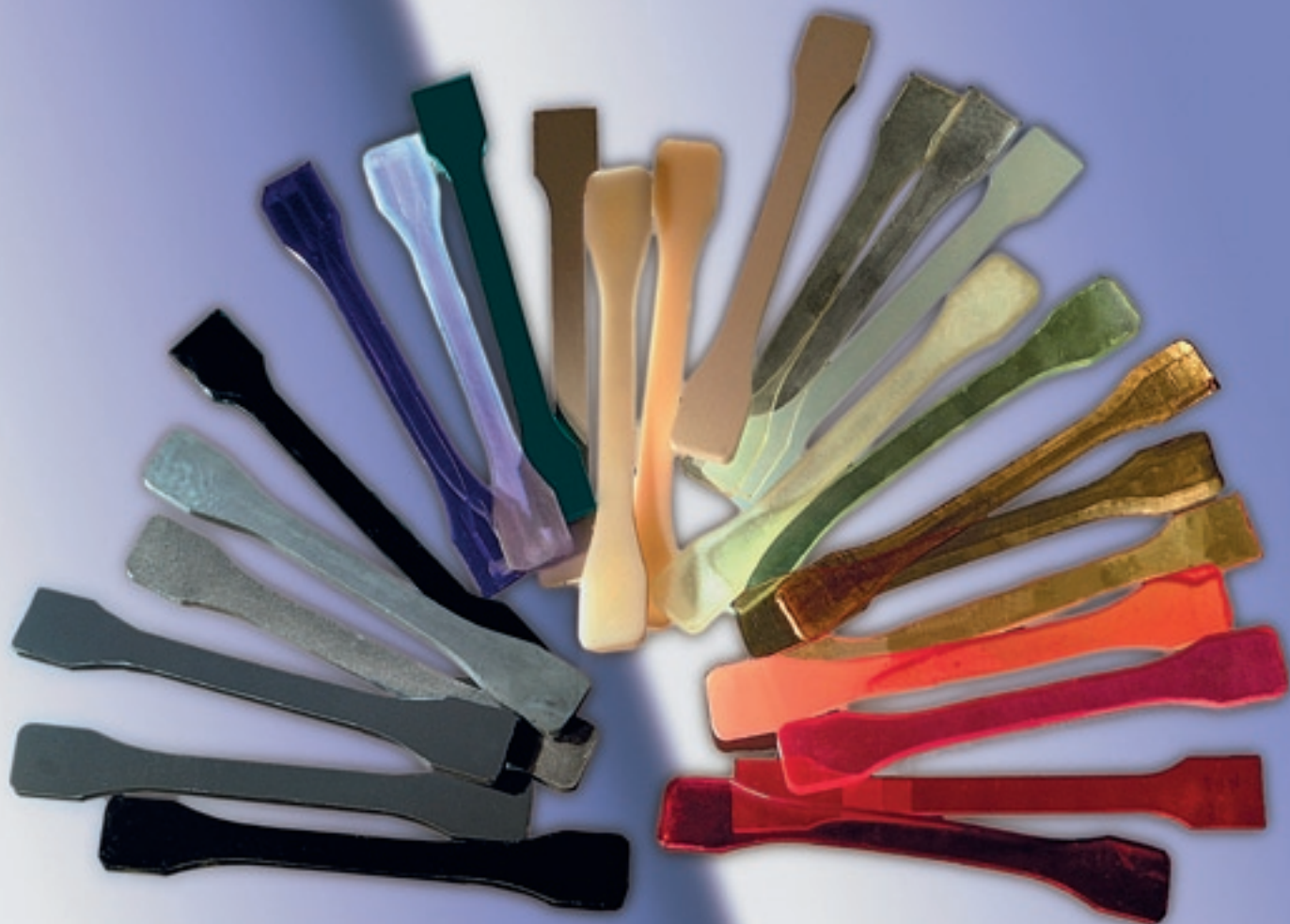


Foto: DELO

Hidden Champions, wohin man in Deutschland schaut: 80 Prozent aller Smartcards und mehr als die Hälfte aller Handys in der Welt werden von den Spezialklebstoffen der Firma Delo aus Landsberg am Lech zusammengehalten

„Sie gehen ihren eigenen Weg und meiden die Moden des Tages“

Von Hermann Simon

Kein Land hat so viele Weltmarktführer wie Deutschland. Und dennoch sind diese Firmen, die sogenannten Hidden Champions, in der Öffentlichkeit kaum bekannt. Noch weniger weiß man über ihre Strategien. Was macht die Besonderheit und den Erfolg dieser heimlichen Gewinner aus? Hermann Simon ist diesen Firmen seit 20 Jahren auf der Spur und hat ihre Strategien seziiert. Er identifiziert sieben Merkmale, durch die sich die Hidden Champions von normalen Unternehmen abheben und belegt die Unterschiede sogar mit Zahlen.

Extrem ambitionöse Ziele

Weltmarktführer wird man nicht durch Zufall, sondern indem man sich extrem ambitionöse Ziele setzt und diese mit nie endender Ausdauer verfolgt. Die Ziele der Hidden Champions sind auf Wachstum und Marktführerschaft ausgerichtet. Und so sind diese Firmen in den letzten zehn Jahren mit „chinesischen“ Raten von zehn Prozent pro Jahr gewachsen und heute fast dreimal so groß wie damals. Sie haben ihre Marktanteile massiv gesteigert. Vor zehn Jahren waren sie im Schnitt 56 Prozent größer als ihr weltweit stärkster Konkurrent, heute übertreffen sie diesen um sagenhafte 134 Prozent.

Nur durch Fokus und Konzentration wird man Weltklasse. Die Hidden Champions sind auf enge Märkte fokussiert und in ihrer Wertschöpfung tief aufgestellt. Ihre Fertigungstiefe liegt bei 50 Prozent, der deutsche Schnitt bei 29 Prozent. Durch diese Tiefe erreichen sie Einzigartigkeit, denn diese wird nur intern geschaffen.

Globalisierung

Fokussierung macht die Märkte klein, Globalisierung macht sie groß. Die Hidden Champions sind in allen wichtigen Märkten mit eigenen Gesellschaften vertreten und delegieren die Beziehung zum Kunden nicht an Dritte. Sie investieren gezielt in die Märkte der Zukunft wie China und Indien.

Die F&E-Quote der Hidden Champions übertrifft mit 5,9 Prozent die Quote aller deutschen Unternehmen mit F&E von 3,0 Prozent um das Doppelte. Pro Mitarbeiter melden sie fünfmal so viele Patente an wie patentintensive Großunternehmen (30,6 vs. 5,8 pro 1.000 Mitarbeiter). Ein Patent kostet dabei nur etwa ein Fünftel so viel

wie in großen Firmen (529.000 Euro vs. 2,7 Mio. Euro). Markt und Technik werden bei der Innovation von 65 Prozent der Hidden Champions, hingegen nur von 19 Prozent der Großunternehmen gleichgewichtig integriert.

Kundennähe und Wettbewerbsvorteile

Bei den Hidden Champions haben etwa 25-50 Prozent aller Mitarbeiter regelmäßig Kundenkontakt, bei Großunternehmen 5-10 Prozent. Kundennähe ist die insgesamt größte Stärke der Mittelständler, noch vor der Technologie. Produktqualität und Service sind hervorragende Wettbewerbsvorteile. Neu hinzugekommen sind in dieser Hinsicht Beratung und Systemintegration, also Wettbewerbsvorteile, die schwer imitierbar sind, da sie nicht im Produkt, sondern in den Köpfen der Mitarbeiter stecken.

Treue und qualifizierte Mitarbeiter

Die Fluktuationsrate der Mitarbeiter bei den Hidden Champions liegt mit 2,7 Prozent pro Jahr weit unter dem deut-

schen Durchschnitt von 7,3 Prozent. Dieser Indikator ist wichtiger als der Krankenstand, denn mit Fluktuation geht Know how verloren. Der Anteil der Mitarbeiter mit Hochschulabschluss ist von 8,5 Prozent auf 19,1 Prozent gestiegen. Bessere Qualifikation ist das Fundament ihrer Überlegenheit.

Starke Führung

An der Spitze der Hidden Champions stehen starke Persönlichkeiten, die sich durch eine totale Identifikation mit dem Unternehmen auszeichnen. Im Schnitt bleiben die Chefs 20 Jahre an der Spitze, bei DAX-Vorständen liegt dieser Wert mittlerweile bei 4,7 Jahren. Junge Chefs und Frauen spielen eine weit größere Rolle als in großen Firmen.

Zusammenfassend bleibt zu sagen, dass die Hidden Champions des 21. Jahrhunderts ihre eigenen Wege gehen – unterschiedener und erfolgreicher als je zuvor. Sie machen fast alles anders, als es die Management-Gurus dozieren, die Moden des Tages suggerieren oder viele Großunternehmen praktizieren. Im Kern folgen sie dem gesunden Menschenverstand – so einfach und doch so schwer. Vielleicht ist das die wichtigste Lektion.

Prof. Dr. Hermann Simon ist Gründer und Chairman der weltweit tätigen Unternehmensberatung Simon-Kucher & Partners



Der deutsche Mittelstand betreibt im eigenen Interesse Forschung und Entwicklung, wie hier bei der Firma Delo, die ihre Spezialklebstoffe selbst entwickelt

Die Autos der Zukunft kommen schneller als erwartet



„Sprintspar-Weltmeister“ bei einer Testfahrt in Süd-Italien wurde der Actros von Daimler Testsieger

„Wir werden das Auto noch einmal erfinden“, behauptet Daimler-Chef Dieter Zetsche. Das bei BMW für die Entwicklung zuständige Vorstandsmitglied Klaus Draeger glaubt ebenfalls „vor einer neuen Ära der Automobilgeschichte“ zu stehen, und VW-Boss Martin Winterkorn ist überzeugt: „Die Zukunft gehört dem Elektroantrieb.“ Kein Wunder also, dass die Internationale Automobil-Ausstellung (IAA) vom 17. bis 27. September ganz im Zeichen einer neuen schönen Autowelt stehen wird. Umweltfreundlich weil spritsparend oder mit alternativer Energie angetrieben.

Doch die Prototypen, die in den Frankfurter Messehallen gezeigt werden, sind bestenfalls die Wagen von übermorgen. „Wer jetzt überlegt, mit dem Autokauf zu warten, um sich stattdessen in zwei Jahren ein Elektrofahrzeug

zuzulegen, ist schlecht beraten“, sagt Stefan Gies, Leiter des Instituts für Kraftfahrzeuge an der Technischen Hochschule Aachen. Denn: „20.000 Euro würde allein die Batterie kosten, wenn Reichweiten von 200 Kilometer das Ziel sind.“ Wolfgang Hatz, bei Volkswagen für die Antriebsstrategie verantwortlich, bestätigt: „Die Lithium-Ionen-Zellen bleiben vorerst extrem teuer.“ Damit ausgestattet, würde sich der Preis für einen VW-Golf glatt verdoppeln.

Sattelzug: Ein-Liter-Auto

Trotz Wirtschaftskrise laufen weltweit in jeder Minute gut 100 Autos vom Band, allesamt ausgestattet mit herkömmlichen Verbrennungsmotoren. Denn in der Branche ist keineswegs über den Königsweg in die Zukunft entschieden. Da wird eifrig mit Bio-

sprit und Wasserstoff experimentiert, mit Brennstoffzellen und Hybridantrieben. Und im Mutterland von Otto- und Dieselmotor wird gut 100 Jahre nach deren Erfindung an einer Kombination aus beiden Systemen geforscht. Mercedes versucht unter dem Namen Diesotto einen Motor zu bauen, der Kraftstoff so sauber wie ein Benziner verbrennt und so sparsam wie ein Diesel arbeitet.

Nicht von ungefähr feiern die Stuttgarter voller Stolz einen 40-Tonner-Lkw als den „Sprintspar-Weltmeister“. Denn bei einer Testfahrt im süditalienischen Nardo fuhr der neue Sattelzug Actros sieben Tage lang rund um die Uhr mit einer Nutzlast von 25 Tonnen und einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 80 Stundenkilometer. Er verbrauchte bei einer Gesamtleistung von gut 13.000 Kilometer durchweg

19,44 Liter Diesel auf 100 Kilometer. „Das sind umgerechnet gerade einmal 0,8 Liter pro 100 Tonnenkilometer“, jubeln die Tester. Und: „Somit ist die Vision vom Ein-Liter-Auto im Nutzfahrzeugbereich bereits Realität.“

Innovativ und sparsam

Fiat hat die Ducato-Serie – unter den importierten Transportern die Nummer eins auf dem deutschen Markt – nun durch eine besonders wirtschaftliche und umweltfreundliche Erdgas-Variante erweitert. Von einem Dreiliter-Turbo-motor angetrieben, ist sie vor allem für den Einsatz in der Innenstadt gut geeignet. Da die fünf Gasflaschen unter dem Fahrzeugboden angeordnet sind, wird der Laderaum nicht eingeschränkt, und auch die Typenvielfalt – vom schlichten Kastenwagen bis zum luxuriösen Kleinbus – bleibt unbeeinträchtigt. Anders als bei vergleichbaren Fahrzeugen ist der Fiat Ducato Natural Power auf den Betrieb mit CNG-Gas programmiert. Es gibt zwar zusätzlich einen 15-Liter-Benzintank, doch der wird automatisch erst dann zugeschaltet, wenn der Gasvorrat vollständig verbraucht ist. Die Reichweite wird mit rund 400 Kilometer angegeben, plus zirka 100 Kilometer Sicherheitsreserve im Benzintank.



Seit Juni 2009 werden VW-Crafter serienmäßig mit der umweltfreundlichen AdBlue Technologie ausgerüstet



Renault hält mit seinem bewährten Kangoo auch spritsparend und umweltschonend sehr gut mit

ELEKTROMOTOR

Schon Anfang des vergangenen Jahrhunderts fuhren im Berlin der Kaiserzeit Busse und Bahnen, Taxis und Privatwagen – alle elektrisch. Die Antriebe liefen und laufen vergleichsweise leise und produzieren keine Abgase. Problematisch ist allein die Energieversorgung, denn die Akkus haben nur eine begrenzte Kapazität. Die Daimler AG und der Mischkonzern Evonik investieren nun einen dreistelligen Millionenbetrag in die Entwicklung besonders leistungsfähiger Lithium-Batterien. Die ersten Wagen aus der Serienproduktion sollen 2012 vom Band laufen. Zwei Nutzfahrzeuge sind schon heute zu haben: Der EcoCarrier aus Wunstorf bei Hannover (EcoCraft), wahlweise mit Kasten- und Pritschenaufbau, 3,95 oder 4,85 Meter lang, und die niederländische Firma Duracar liefert ihren Kleintransporter Quicc zunächst an Testkunden aus.

HYBRIDANTRIEB

Bei diesem Antriebssystem dient der Elektromotor lediglich zur Verbesserung herkömmlicher Verbrennungsmotoren – also Diesel oder Benziner –, deren Stärken im oberen Drehzahlbereich liegen. Gerade im Stadtverkehr, der häufig vom „Stop-and-Go“ geprägt ist, kommt der Elektromotor mit seinem hohen Drehmoment im unteren Drehzahlbereich zum Einsatz. Zusätzlich speist er als Generator die beim Bremsen entstehende elektrische Energie zurück in die Batterie. Vor allem Toyota hat diese Entwicklung entscheidend vorangetrieben. Hierzulande ist die neue S-Klasse von Mercedes als erste serienmäßig mit dem Hybridantrieb ausgestattet, weitere Typen, auch Nutzfahrzeuge, sollen folgen. Auch andere deutsche Hersteller testen entsprechende Fahrzeuge in kleinen Vorserien zunächst an Testkunden aus.

ERDGAS

Als Alternative zu Benzin und Diesel bietet sich Erdgas an. Es gehört zwar auch zu den fossilen Brennstoffen, doch da es vor allem aus Methan besteht, sind die CO₂-Emissionen um etwa 25 Prozent niedriger. Der Ausstoß von Feinstaub und anderen Schadstoffen wird komplett vermieden. Nahezu CO₂-neutral können Fahrzeuge mit aufbereitetem Biogas betrieben werden. Etwa 80.000 Autos fahren derzeit mit Erdgas über Deutschlands Straßen. Ein Schwachpunkt ist das vergleichsweise bescheidene Tankstellennetz. Rund 850 öffentlich zugängliche Zapfsäulen bieten hierzulande Erdgas an, weitere 150 entstehen nun an den Autobahnen. Der neue VW Caddy Maxi Life EcoFuel kann wegen des um 47 Zentimeter längeren Radstands gleich fünf Erdgastanks für insgesamt 35 Kilogramm Kraftstoff aufnehmen und erzielt so eine Reichweite von 570 Kilometer.

Die aktuelle Wirtschaftskrise wird in der Automobilbranche offensichtlich als Chance begriffen. Ausgelöst durch die explodierenden Erdölpreise vor gut einem Jahr werden nun über Motor- und Treibstoff-Varianten hinaus weitere Möglichkeiten erprobt, um den Spritverbrauch zu drosseln. Beispiel Start-Stopp-Automatik: Bei längerem Stillstand an der Ampel, im Stau oder vor einer geschlossenen Eisenbahnschranke schaltet sie den Motor automatisch ab. Ein kurzer Tritt aufs Gaspedal und schon ist er wieder startbereit.

Beispiel Aerodynamik: Der Luftwiderstand eines Autos steigt im Quadrat der Fahrgeschwindigkeit und hat bereits bei Tempo 80 einen Anteil von etwa 50 Prozent an allen Fahrwiderständen. Mercedes hat bei der Arbeit im Windkanal meistens die Nase vorn und präsentiert nun mit der neuen E-Klasse das Modell mit dem niedrigsten Luftwiderstand bei Serienfahrzeugen.

CW



Die Forschung an neuen Antriebsarten kommt bei den deutschen Autoherstellern (verspätet) mit Hochdruck voran

WASSERSTOFF

Die Technik funktioniert ähnlich wie bei herkömmlichen Verbrennungsmotoren. Statt Benzin oder Diesel wird lediglich Wasserstoff in die Zylinder eingespritzt. Da es kein Tankstellennetz für Wasserstoff gibt, können die von BMW eingesetzten Testfahrzeuge auch mit Benzin fahren. Vor 2020 wird wohl kaum ein alltagstaugliches und bezahlbares Auto mit Brennstoffzellen in Serie vom Band laufen. Herstellung und Lagerung des Treibstoffs bereiten vorerst die größten Probleme. Denn: Wasserstoff wird erst dann eine Lösung sein, wenn er kostengünstig und weitgehend CO₂-frei aus erneuerbaren Energien in den geforderten Mengen produziert werden kann. Im Auto muss Wasserstoff entweder unter hohem Druck im Fahrzeugtank gasförmig gespeichert werden oder extrem gekühlt in flüssiger Form. Immerhin: Die Bundesregierung unterstützt Entwicklung und Markteinführung.

BIOSPRIT

Der besondere Reiz von Biosprit liegt in seiner CO₂-Neutralität. Denn bei der Verbrennung wird gerade so viel Kohlenwasserstoff freigesetzt, wie das Ausgangsmaterial vorher gebunden hat. Die bereits vorhandenen Erfahrungen mit dem aus Raps und Mais gewonnenen Treibstoff haben wegen der Konkurrenz zur Lebensmittelproduktion eine vor allem politische Diskussion ausgelöst.

Nun wird an der zweiten Generation gearbeitet: Biomasse aus Holzresten und pflanzlichem Abfall. Der besondere Vorteil: Alle Dieselmotoren vertragen diesen Treibstoff ohne Umrüstung. Ohne staatliche Subvention ist dieser Biosprit allerdings derzeit nicht konkurrenzfähig.

DIESOTTO

Die seit gut 100 Jahren bekannte Technik des Verbrennungsmotors immer noch ein Stück weiter zu entwickeln, um ihn auf größere Sparsamkeit und geringeren Schadstoffausstoß zu trimmen – diese Idee haben die Ingenieure in den Forschungsabteilungen der Automobilkonzerne keineswegs aufgegeben. Trotz der gleichzeitig getesteten alternativen Möglichkeiten. Bei Mercedes will man beispielsweise die Technik von Benzin- und Dieselmotoren kombinieren und dabei eigentlich die Zündkerze abschaffen. Da die vom Diesel bekannte Selbstzündung aber nicht immer funktioniert, muss der Motor beide Möglichkeiten haben. „Die größte Herausforderung ist die Motorsteuerung mit und ohne Zündkerze“, erläutert Peter Prenninger von der Spezialfirma AVL in Graz. Eine Markteinführung sieht er frühestens 2015.

Opel streift sein Image ab

DER NEUE INSIGNIA MACHT DEN OPELANERN HOFFNUNG



Fotos Opel

Schon jetzt schreibt der Insignia bei Opel Erfolgsgeschichte. Unser Foto zeigt den Sports Tourer, einen „Kombi“

Er macht den Opelanern richtig Freude und ist auf dem besten Wege, zum Umsatzrenner des gebeutelten Autobauers zu werden: Der Insignia wurde binnen eines guten halben Jahres mit europaweit über 140.000 Bestellungen zu einem unerwarteten Verkaufserfolg. Der Nachfolger des Opel-Vectra tritt gegen die Mercedes C-Klasse, VW-Passat und Ford Mondeo an. Auch wenn das Modell bei ersten Vergleichstests nicht so überragend abschnitt, so wecken Design und Ausstattung bei den Testern immer neue Emotionen.

Opel weiß sehr wohl um sein angestaubtes Image, das auch der Insignia-Vorgänger Vectra gefördert habe. Deswegen möchte man auf jeden Fall das Etikett „graue Maus“ ablegen. Das scheint zu gelingen. Die Absatzzahlen jedenfalls sprechen dafür, und die Käufer greifen auch zu den teureren Versionen und den besseren Ausstattungen.

Neun verschiedene Motoren

Apropos Preise: Der Einstiegspreis beim Sports Tourer, dem Kombi, liegt bei 23.990 Euro für den 1,6-Liter-Benziner und bei 25.590 Euro für den 2,0-Liter-Diesel, lediglich 900 Euro mehr als die entsprechende Limousine. Insgesamt neun verschiedene Motoren bietet Opel für seine Modelle an, darunter ein 2,0 CDTI BiTurbo Diesel mit 190 PS und einem Allradantrieb.

Das neu entwickelte Chassis mit einem hohem Sicherheits- und Komfort-Niveau, kann mit „Flex-Ride“ noch individueller abgestimmt werden und

macht den Sports Tourer zu einem besonders dynamischen Auto. Technologisch schließt Opel mit einer weiteren Neuerung zu deutschen Premium-Herstellern auf: Eine Kamera erkennt bestimmte Verkehrsschilder und warnt den Fahrer vor Abweichungen von der Fahrspur. Die Scheinwerfer reagieren auf unterschiedliche Verkehrsbedingungen automatisch mit neun verschiedenen Lichtfunktionen. Damit will Opel bewusst Innovationen und attraktives Design erschwinglich machen.

Lob vom ADAC

Lob gibt es von den Experten des ADAC, die den Insignia einem Crashtest unterzogen. Dank modernem Gurtsystem, Front-, Seiten- und Vorhangairbags bietet das Fahrzeug einen sehr guten Insassenschutz und erreichte 5 Sterne. Tester loben auch die Sparsamkeit der Motoren, ihre Antriebskraft und den CO₂-Ausstoß, der die Euro-5-Schadstoffnorm erfüllt. „Auto, Motor, Sport“ stellte den Insignia im Vergleich mit Toyota Avensis und Mazda 6 aufs Siebertreppchen: „Egal ob beladen oder unbeladen, das Opel-Fahrwerk verändert seinen Charakter nicht.“ Auch für die Verarbeitung gab's reichlich Lob: Sie „besitzt das höchste Niveau im Test, auch die verwendeten Materialien gefallen.“

Info: www.opel.de



Der Insignia Sports Tourer bietet mit 1.530 Litern Fassungsvermögen des Laderaums reichlich Platz für Koffer und anderes

KFW-GRÜNDUNGSMONITOR 2009

Frauen gründen seltener als Männer

Im Jahr 2008 haben sich 797.000 Personen in Deutschland selbstständig gemacht. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies einen Rückgang von sieben Prozent, dennoch ist der rapide Abschwung (Vorjahr: -21 Prozent) im Gründungsgeschehen nun gebremst. Insbesondere hat sich die Zahl der Gründer im Vollerwerb auf 331.000 erholt (plus fünf Prozent), während die Zahl der Nebenerwerbsgründer weiter auf 466.000 (-14 Prozent) gesunken ist. Dies zeigt der neue KfW-Gründungsmonitor. Die Wirtschaftskrise hat sich im vergangenen Jahr bis einschließlich November noch nicht auf den Arbeitsmarkt ausgewirkt. Dennoch war jeder fünfte Gründer vor dem Schritt in die Selbstständigkeit arbeitslos. Für das laufende und insbesondere das kommende Jahr erwartet die KfW einen Anstieg der Gründungen aus der Arbeitslosigkeit.

Weitere zentrale Ergebnisse des KfW-Gründungsmonitors 2009 im Überblick:

- Das Scheitern in der ersten Phase nach der Unternehmensgründung ist hoch: Mehr als ein Viertel aller Gründer sind nach drei Jahren nicht mehr am Markt. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Gründung

die schwierige Anfangsphase übersteht, ist höher, wenn der Gründer bereits Erfahrung aus einer vorangegangenen Selbstständigkeit mitbringt oder größere finanzielle Mittel einsetzt.

- Das breite Gründergeschehen wird weiter von kleinen und kleinsten Gründungsprojekten dominiert. Drei von vier Gründern (72 Prozent) hatten keine Mitarbeiter. Der Bruttobeschäftigungseffekt je Neugründung betrug 1,6 vollzeitäquivalente Stellen im Vollerwerb (einschließlich Gründer) und 0,3 vollzeitäquivalente Stellen im Nebenerwerb (ohne Gründer). In Neugründungen des Jahres 2008 sind insgesamt 449.000 vollzeitäquivalente Stellen entstanden (Vorjahr: 468.000 Stellen).
- 86 Prozent aller Jungunternehmer starten im Dienstleistungssektor. Damit setzt sich die Tertiärisierung der deutschen Wirtschaft fort.
- Der Anteil innovativer Gründungen liegt bei knapp 15 Prozent. Mit der insgesamt sinkenden Gründerzahl geht auch die

Zahl dieser für unsere Volkswirtschaft besonders wichtigen Zielgruppe zurück.

„Erfreulich ist, dass bisher die meisten Gründer eine passende Finanzierung für ihre Gründung gefunden haben. Wir hoffen, dass dies trotz der schwierigen konjunkturellen Lage so bleibt. Die KfW wird den Gründern auch im laufenden Jahr ein verlässlicher Finanzierungs- und Beratungspartner sein,“ so Dr. Ulrich Schröder, Vorstandsvorsitzender der KfW Bankengruppe. Im vergangenen Jahr hat die KfW über 27.000 Gründer mit einem Volumen von 4,1 Mrd. EUR unterstützt. Dem wichtigen Thema „Finanzierung“ widmet sich auch das diesjährige Schwerpunktthema des KfW-Gründungsmonitors. Die wichtigsten Aussagen dazu:

- Gut zwei Drittel aller Gründer haben finanziellen Mittelbedarf zur Finanzierung von Investitionen und Betriebsmitteln. Dabei setzten Gründer vermehrt eigene Mittel ein: 66 Prozent der Gründer mit Finanzmittelbedarf nutzten im Jahr 2008 ausschließlich eigene Mittel (2007: 59 Prozent, 2006: 44 Prozent).
- Die große Mehrheit (74 Prozent) aller externen Finanzierungen (z. B. Bankkredite) bewegt sich im sog. Mikrofinanzbereich von weniger als 25.000 EUR.
- Nur 17 Prozent aller Gründer hatten Probleme bei der Finanzierung ihres Gründungsvorhabens, auch weil Gründer insgesamt relativ selten (21 Prozent) auf externe Finanzierung zurückgreifen.
- Gründer, die so genanntes formelles externes Kapital wie Bankkredite oder Venture Capital einsetzen, sind doppelt so häufig (36 Prozent) von Finanzierungsschwierigkeiten betroffen. Im Jahr 2008 haben die Finanzierungsschwierigkeiten für Gründer mit externem Mitteleinsatz nicht zugenommen.

SERVICE

Der **KfW-Gründungsmonitor** ist die umfassendste repräsentative Informationsquelle zum Gründungsgeschehen in Deutschland. Für die aktuelle Analyse wurden 50.000 in Deutschland ansässige Personen Fragen zu zahlreichen Aspekten der Gründungen gestellt.

Info: www.kfw.de



Frauen gründen seltener als Männer. Der aktuelle KfW-Gründungsmonitor belegt diese These auch für das Jahr 2008: Insgesamt haben in diesem Jahr 797.000 Personen ein Unternehmen gegründet, lediglich 41 % davon waren Frauen.

Deutschland baut auf den Mittelstand. Der Mittelstand baut auf uns.

Sparkassen: Deutschlands Mittelstandsfinanzierer Nr. 1.*



Als kompetenter Finanzpartner sorgen die Sparkassen für einen starken Mittelstand. Ob Existenzgründung, Firmenverkauf oder Kapital für Innovation oder Expansion: Mit unseren ganzheitlichen Finanzierungs- und Beratungslösungen stehen wir jedem Unternehmer professionell zur Seite. Mehr Informationen bei Ihrem Firmenkundenbetreuer und unter www.sparkasse.de.
Wenn's um Geld geht – Sparkasse.

*Laut Marktanteil von Sparkassen und Landesbanken bei Krediten an Unternehmen und Selbstständige, abgeleitet aus Quelle: Deutsche Bundesbank, Statistisches Beiheft Reihe 1, Monatsbericht 01/2009.



DAS INTERNET:

Welche Gefahren gibt es wirklich?

Im Internet lauern eine Menge Gefahren. Trotzdem gehen immer noch zu viele Firmen zu sorglos mit ihren empfindlichen Daten und Netzen um

Das häufigste Sicherheitsproblem auf einem Computer sind über Datenträger oder Netzwerke eingeschleppte Schadprogramme wie Viren, Würmer oder Trojaner. Grundsätzlich kann das niemand ausschließen, da im Prinzip jeder falsche Klick im Internet ein Schadprogramm auf den Rechner bringen kann. Es gibt allerdings verschiedene Software-Hilfen wie Antivirens Scanner und Firewalls, die das Risiko minimieren.

Computerviren sind Schadprogramme, die den Betriebsablauf auf dem Rechner stören. Die möglichen Probleme reichen vom Ausspionieren sensibler Infos wie einer Bank-PIN bis hin zur Zerstörung von Daten. Die kleinen Schädlinge benötigen dafür ein an sich harmloses Programm oder Dokument, in dem sie sich wie ein Parasit einnisten.

Wenn der befallene „Wirt“ gestartet wird, kopiert sich der Computervirus in ein weiteres Programm, das dann beim Start den Virus erneut kopiert – und so weiter. Nach kurzer Zeit ist ein ganzer Computer befallen.

Dies betrifft auch externe Datenträger wie zum Beispiel CD-ROMs oder USB-Sticks. Sogar MP3-Player oder Digitalkameras können befallen werden, wenn sie im Datenträgermodus angeschlossen sind. Auf diesen Geräten richten die Viren zwar keinen Schaden an, können aber auf andere Computer übertragen werden.

Lästige Dokumentenviren

Besonders lästig sind Dokumentenviren, die sich

über die Dateien von Textverarbeitungsprogrammen verteilen. Da in vielen Unternehmen täglich Dutzende dieser Dokumente intern ausgetauscht werden, ist eine rasche und weite Verbreitung garantiert.

Computerwürmer sind ebenfalls Schadprogramme. Sie benötigen aber keine Wirtsprogramme, sondern verbreiten sich sehr schnell, indem sie sich selbsttätig in E-Mails oder Firmennetzen weiter verschicken. Dafür nutzen sie Sicherheitslücken, die ihnen das Ausführen von beliebigen Funktionen auf dem befallenen PC erlauben. Einzelne Würmer verbreiten sich auch über externe Datenträger.

Trojaner sind Schadprogramme, die auf dem infizierten Rechner Daten wie zum Beispiel Kennwörter oder Kreditkartennummern sammeln. Diese Daten können dann über das Internet an den „Lenker“ des Trojaners übermittelt werden.

Bestimmte Trojaner ermöglichen auch den direkten Zugriff auf den befallenen Rechner. Diese Möglichkeit wird oft von Kriminellen ausgenutzt: Sie kapern mit Trojanern Privatcomputer, die jeweils Hunderttausende von Werbe-E-Mails („Spam“) versenden.

Software hilft bei der Abwehr

Obwohl diese Programme zum Teil recht gefährlich sind, ist die Abwehr einfach: Mit einer Firewall wird der Computer abgeschirmt, und eine Antiviren-Software entdeckt E-Mail-Viren und andere Schadprogramme recht zuverlässig.

Der Begriff Firewall heißt „Brandschutzmauer“ und bezeichnet eine Vorrichtung, mit der zwei Computernetze voneinander getrennt werden. Normalerweise ist sie als Software auf einem getrennten Rechner oder Netzwerkgerät installiert und schützt ein LAN vor unerlaubten Zugriffen aus dem Internet.

Eine Personal Firewall auf einem PC unter Windows überwacht alle ein- und ausgehenden Datenpakete im Internet. Mit einer Personal Firewall kann der Nutzer den Zugriff des Rechners auf das Internet und in Gegenrichtung steuern. Sie erlaubt nur bestimmten Anwendungen den Zugriff auf das Internet und verbietet illegale Internetverbindungen.

Eine Virens Scanner funktioniert nur so gut, wie seine Virendatenbank aktuell ist. Diese Datenbank enthält die so genannten Virussignaturen, anhand derer der Virens Scanner die Schadprogramme identifizieren kann. Virens Scanner nutzen eine automatische Aktualisierung, die unter keinen Umständen ausgeschaltet werden sollte.

Betrügerische Mails oft erfolgreich

Doch selbst die besten Vorkehrungen schützen nicht vor betrügerischen Versuchen, an Daten zu kommen. Ein typisches Beispiel ist das sogenannte „Phishing“. Ein Phishing-Angriff beginnt in der Regel mit einer E-Mail-Nachricht, die wie ein offizielles Schreiben einer vertrauenswürdigen Quelle aussieht, z. B. einer Bank, einer Kreditkartenfirma oder eines bekannten Online-Versandhauses.

Über die E-Mail-Nachricht werden Empfänger an eine betrügerische Website geleitet, auf der sie aufgefordert werden, persönliche Informationen wie Kontonummer oder Kennwort anzugeben. Diese Informationen werden dann normalerweise verwendet, um eine falsche Identität vorzutäuschen und auf diese Weise Diebstahl zu begehen.

Im Normalfall sind die betrügerischen E-Mails von einem aufmerksamen Leser sehr schnell zu erkennen: Die Betrüger beherrschen oft den Schreibstil eines solchen Anschreibens oder sogar die deutsche Rechtschreibung nicht ausreichend, machen Fehler bei der Benennung der Bank oder nutzen ein laienhaft aussehendes Layout der Website.

Doch erstaunlicherweise haben diese Betrüger trotzdem immer wieder Erfolg. Dies gelingt vor allen Dingen deshalb, weil viele Leute nicht so genau hinschauen und auf eine offiziell aussehende E-Mail mit einer scheinbaren Hiobsbotschaft rasch reagieren.

Ingo Steinhaus

Die Dynamik der Informationsbranche ist ungebrochen: Trotz Finanzkrise verzeichnen viele IT-Unternehmen immer noch ein solides Wachstum. Vor allem die Nachfrage nach neuer Informationstechnik schafft die Grundlage für diese wirtschaftliche Leistung. Bei den unzähligen Spezialthemen, mit denen sich Unternehmer aus der IT- und Softwarebranche deshalb beschäftigen müssen, bleiben andere wichtige Angelegenheiten wie Versicherungen und Vorsorge nicht selten auf der Strecke. Besonders IT-Unternehmer müssen jedoch die vielfältigen Risiken der Informationsbranche kennen und bewusst absichern. Zumal das Gesetz zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich (KonTraG) inzwischen Vorstände und Geschäftsführer für Versäumnisse und mangelnde Risikovorsorge persönlich verantwortlich machen kann.

Bei der Absicherung des Unternehmens müssen IT-Dienstleister zahlreiche Risiken berücksichtigen, die innerhalb und außerhalb ihres Einflussbereiches liegen. Neben den möglichen Sach- und Personenschäden zum Beispiel durch einen Brand spielen vor allem Vermögensschäden beim Kunden eine Rolle. Diese können durch defekte Produkte oder Fehler von Mitarbeitern des IT-Unternehmens entstehen.

Hard- und Software stellen die Basis für die Entwicklung und Ausführung von Dienstleistungen dar. Kommt es zu Schäden an der Hardware oder sind Programme und Daten nicht verfügbar, kann das mit hohen Reparatur- und Wiederherstellungskosten verbunden sein. Auch Sachschäden, die durch Feuer oder Leitungswasser entstehen können, stellen eine erhebliche Bedrohung dar – wenn zum Beispiel ein Brand einen Server zerstört und betroffene Kunden des IT-Dienstleisters dadurch den laufenden Betrieb unterbrechen müssen. Den finanziellen Schaden, der den Kunden hieraus entsteht, muss der IT-Dienstleister in vielen Fällen ersetzen. Ein Sachschaden kann zugleich aber auch eine Betriebsunterbrechung im eigenen Betrieb auslösen.



IT-Dienstleister sind besonderen Risiken ausgesetzt. Sie sollten genau prüfen, ob sie richtig versichert sind

Risiken einplanen – Gefahren abwenden

Bei der Vielzahl der Risiken ist eine entsprechende Absicherung notwendig, um die finanziellen Folgen von Schäden schultern zu können. In der Branche ist jedoch die Ansicht, dass Maßnahmen zur IT-Sicherheit mit hohen Investitionen verbunden sind, weit verbreitet. Gefahrenquellen zu erkennen und Risiken zu minimieren, ist in erster Linie aber eine Frage eines guten Präventionsplans, den der Unternehmer in konkrete Vorkehrungen umsetzen muss. Als Faustregel lässt sich festhalten: Schäden, die die Existenz gefährden, müssen durch Versicherungen abgedeckt sein. Nur Risiken, die der Unternehmer im Notfall auch selbst tragen kann, sollten im Eigenrisiko bleiben. Die AXA Versicherung, die sich unter anderem auf Versicherungen für die IT-Branche spezialisiert hat, stellt im Internet einen speziellen Risikocheck zur Verfügung (www.axa.de/it-check).

Mit dem kostenlosen Check gewinnt der Unternehmer eine erste Einschätzung seiner Risiken. Eine individuelle Beratung ersetzt der Test allerdings nicht: Ein persönliches Gespräch mit einem Fachmann sollte zusätzlich erfolgen. Ebenso sinnvoll ist bei großen Betrieben eine Risikoanalyse vor Ort, um eventuelle Gefahrenquellen zu ermitteln.

Die wichtigsten Versicherungen für IT-Dienstleister

Haftpflichtversicherung

Nicht nur im Privatleben ist die Haftpflichtversicherung die wichtigste Versicherung überhaupt. Auch im Geschäftsleben muss ein Unternehmer für Schäden haften, die er oder seine Mitarbeiter im Rahmen der beruflichen Tätigkeit Dritten zufügen. Eine IT-Haftpflichtpolice deckt Personen- und Sachschäden ab, aber auch Vermögensschäden, die zum Beispiel aus Fehlern bei der Installation von Software oder der Beratung des Kunden entstehen können.

Sach- und Elektronikversicherung

Unternehmen der Informationstechnologie leben von ihrer Hard- und Software, weshalb Sach- und Elektronikversicherungen sehr wichtig sind. Diese Policen decken Schäden z. B. durch Leitungswasser, Feuer, Einbruchdiebstahl oder auch Überspannungen und Kurzschlüsse ab. Ergänzend ist in vielen Fällen eine Betriebsunterbrechungsversicherung sinnvoll: Wird der Betrieb durch einen versicherten Sachschaden unterbrochen, so kommt die Versicherung für die entgangenen Gewinne auf.

Gebäudeversicherung

Wenn der Betriebsinhaber gleichzeitig der Gebäudeeigentümer ist, stellt eine Gebäudeversicherung einen unverzichtbaren Schutz dar.

Vorsorge für die Privatperson

Nicht nur der Betrieb sollte gut versichert sein – der IT-Unternehmer muss auch an seine eigene Absicherung denken. Neben der Krankenversicherung ist die Altersvorsorge – Lebensversicherung, Rentenversicherung, Rürup – notwendig. Zusätzlich sollte der Unternehmer auch eine Berufsunfähigkeitsversicherung abschließen.

Neuer „Werkzeugkasten“ für den Mittelstand

Die Publikation „Dienstleistungen systematisch entwickeln – Ein Methoden-Leitfaden für den Mittelstand“ ist ein Ergebnis des vom itb – Institut für Technik der Betriebsführung in Karlsruhe durchgeführten und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekts „Service Engineering – Innovationstreiber in KMU“. Ausgehend von konkreten und mittelstandstypischen Problemstellungen aus der betrieblichen Praxis präsentiert der zusätzlich mit einer CD-ROM ausgestattete kompakte Ratgeber verschiedene Lösungswege für die systematische Dienstleistungsgestaltung.

Die Methoden und Instrumente werden als theoretischer „Werkzeugkasten“ in Funktion und Wirkungsweise detailliert vorgestellt. Darüber hinaus werden erfolgreiche praktische Lösungsansätze gezeigt. Sie sind das Ergebnis von Erfahrungen mittelständischer Betriebe. Ein weiteres Kapitel mit zusätzlichen Instrumenten konzentriert sich auf die Erfolgskontrolle. Der große Vorteil dieses Leitfadens besteht darin, dass hier Methoden und Instrumente präsentiert werden, die jeder Mittelständler ohne umfangreiche externe Hilfe selbst ganz einfach umsetzen kann. Unmittelbaren praktischen Nutzen hat deshalb auch die beigelegte CD-ROM.

Auch die Berater in den Kammerorganisationen der deutschen Wirtschaft werden den Methoden-Leitfaden für ihre Arbeit im Mittelstand nutzen. Die Broschüre (ISBN 978-3-926509-29-1) ist zum Preis von 19,80 Euro im itb, Karl-Friedrich-Straße 17, 76133 Karlsruhe, zu bestellen.

Info: www.itb.de



DIE 5 HÄUFIGSTEN FEHLER

TEIL 2 UNSERER ZEHNTEILIGEN SERIE

So machen Meetings Spaß

- **Das „Chaos-Meeting“**

Die Teilnehmer nennen unstrukturiert ihre Meinung. Und am Ende ist man so weit wie am Anfang. Ideen und Vorschläge werden sofort kritisiert und angegriffen. Viele Teilnehmer und ziellose Diskussionen ohne Ergebnis. Hier müssen Sie als Moderator eingreifen. Führen Sie Ihr Team strukturiert und gekonnt zum Ziel.

- **Das „Jetzt-Sofort-Meeting“**

Ihr Chef ruft an und will in 5 Minuten ein Meeting. „Rufen Sie alle zusammen, wir treffen uns gleich im Besprechungsraum.“ Dieses Meeting wird wohl sehr gestresst und sprunghaft ablaufen. Keiner der Teilnehmer kann sich ausreichend vorbereiten. Das Ziel ist nicht klar und alle müssen auf der Stelle alles stehen und liegen lassen.

- **Das „Endlos-Meeting“**

Der Zeitplan gerät aus den Fugen, das Team hat sich an einem Thema festgebissen und kein Ergebnis ist in Sicht. Als Moderator müssen Sie hier eingreifen. Machen Sie eine Pause oder setzen Sie einen neuen Termin für die Fortsetzung fest. Oder Sie

bringen den kreativen Prozess wieder in Schwung. Eine kleine Denksportaufgabe als Lockerung, ein Perspektivenwechsel oder eine Kreativitätstechnik können hier helfen.

- **Das „Stress-Meeting“**

Zeitdruck und Konkurrenzdenken machen ein Meeting stressig und unangenehm.

- **Das „Keine-Lust-Meeting“**

Mangelndes Selbstbewusstsein, Desinteresse, zu großes Sicherheits- und Erwartungsdenken der Teilnehmer können ein Meeting stören. Hier ist Motivation gefragt. Motivation schaffen Sie über viele Kleinigkeiten wie die richtige Vorbereitung, das Arbeitsklima und die passenden Räumlichkeiten.

Aus: „Marketing-Attacke“,
SGV-Verlag,
ISBN 978-3-9811027-4-1

Jedes Kapitel des Buches bietet zehn ganz konkrete Tipps mit Checklisten-Charakter. An den Kapitel-Enden haben die Fachautoren fünf häufige Fehler für Ihr Thema aufgelistet.

RECHT IM GESPRÄCH



Wolf-Dietrich Bartsch,
Rechtsanwalt und Notar,
stellt sich den Fragen unserer Leser

Rechtliche Fragen beherrschen unseren Alltag und auch das Miteinander im Berufsleben. Die Beziehungen zwischen Unternehmen stehen dabei ebenso auf dem rechtlichen Prüfstand wie die Vertragsverhältnisse zwischen Firmen und Verbrauchern.

Wir wollen helfen, Klarheit in den Paragraphen-Dschungel zu bringen. Dazu geben wir Ihnen gerne die Gelegenheit, uns Fragen zu rechtlichen Problemen zu senden. Eine kurze Mail genügt. Wir werden jeden Monat ausgewählte Fragen veröffentlichen und beantworten.

Aber Achtung: Es geht dabei nicht um eine individuelle rechtliche Beratung. Die erhalten Sie bei Ihren Rechtsanwälten vor Ort. Wir wollen vielmehr allgemeine rechtliche Tendenzen aufzeigen.

Unser Leser Karl S. macht auf ein Problem aufmerksam, das immer wieder für erhebliche Schwierigkeiten sorgt. Eine GmbH geht nach diversen Gesellschafterwechseln in die Insolvenz. Der Insolvenzverwalter kann – aus welchen Gründen auch immer – keinen Nachweis für die vollständige Einzahlung der Stammeinlage finden und verlangt von den aktuellen Gesellschaftern die „erneute“ Einzahlung.

Die letzten Gesellschafter hatten auf die vollständige Einzahlung vertraut. Im konkreten Fall wurde im beglaubigten Kaufvertrag im Jahre 1989 die Einzahlung der Stammeinlage bestätigt. In der erste Bilanz erschien diese Stammeinlage bilanziert auf der Passivseite.

Die bilanzierte Stammeinlage mit der später vorgenommenen Erhöhung des Stammkapitals fand sich in sämtlichen Bilanzen bis zur Insolvenz der Firma wieder. Zu keinem Zeitpunkt erwähnten der ehemalige Verkäufer und ehemalige Geschäftsführer sowie die beteiligten Steuerberater und Notare gegenüber dem Käufer, dass die Quittungen über 10 Jahre hinaus aufbewahrt werden müssen. Die Quittung wurde dem Käufer auch nie ausgehändigt. Sie ist wahrscheinlich, wie in der Praxis üblich, von dem damaligen Steuerberater der GmbH als Buchungsvorgang eingereicht worden, um dann als Beleg für die Einzahlung dem Finanzamt gegenüber zu dienen.

Der Insolvenzverwalter verlangt nun vom Käufer - 20 Jahre später - die Einzahlungsquittung für die Stammeinlage und für die Erhöhung. Dieser ist aber nicht in der Lage, die Quittungen vorzulegen, da ihm diese bei

dem Geschäftskauf nicht übergeben worden sind. Die damaligen Gesellschafter (einer bereits verstorben) haben keine Unterlagen mehr darüber.

Das Ergebnis: Der Insolvenzverwalter besteht auf die nochmalige Einzahlung der Stammeinlage.

Gerade bei hohen Stammeinlagen kann dieses in ohnehin wirtschaftlich schwierigen Zeiten zu massiven Problemen führen. Grundsätzlich gilt, dass derjenige, der die Erfüllung einer Verpflichtung behauptet, diese auch zu beweisen hat. Kann der Gesellschafter keine Belege mehr vorlegen, so gerät er in erhebliche Beweisschwierigkeiten.

Der BGH lässt es in jüngster Rechtsprechung jedoch ausreichen, wenn der Gesellschafter Indizien für die Einzahlung der Stammeinlage vorbringen kann. Er muss dann natürlich diese Indizien beweisen. (BGH Beschluss vom 09.07.2007; 2 ZR 222/06) Auch das ist oft schwierig genug.

Praxistipp: Die Belege für die Einzahlung der Stammeinlage sollten dauerhaft und beweissicher aufbewahrt werden. Beim Kauf einer GmbH sollte der Käufer auf den Nachweis der Einzahlung und die Übergabe des Beleges bestehen. Nur so kann er sich vor ein Doppelzahlung im Insolvenzfall schützen.

Ein anderes gesellschaftsrechtliches Thema ist besonders aktuell: Die Gründung einer GmbH oder UG im vereinfachten Verfahren. Der Gesetzgeber hat hierfür Musterprotokolle geschaffen, die eine kostenrechtliche Privilegierung zur Folge haben. Unser Leser Carsten L. möchte wissen, ob von diesen „starrten“ Musterprotokollen abgewichen werden darf.

Die einschlägige Literatur ist sich in diesem Fall einig. Eine Abweichung ist nicht möglich. Nur da, wo der Text Ergänzungen ausdrücklich vorsieht, dürfen diese erfolgen. Bei einer vereinfachten Gründung ist es demnach nicht gestattet, mehrere Geschäftsführer zu bestellen, Abfindungsregelungen zu treffen oder Wettbewerbsverbote auszusprechen.

Sofern die Gründer solche Regelungen treffen wollen, sind sie aus dem vereinfachten Verfahren raus und gründen folglich eine ganz normale GmbH in dem altbekannten Verfahren. Es entfällt damit die kostenrechtliche Privilegierung des vereinfachten Verfahrens. Die Literatur sieht dieses auch als Folge, wenn entsprechende Zusätze direkt auf dem Musterprotokoll erfolgen. Die vollständige Unwirksamkeit des Gründungsaktes wird nicht angenommen. Eine höchstrichterliche Rechtsprechung hierzu gibt es aber noch nicht.

Praxistipp: Gründer haben sehr genau zu prüfen, ob die Gründung einer GmbH oder UG im vereinfachten Verfahren ihren Ansprüchen zum Beispiel an einen Gesellschaftsvertrag genügt. Eine rechtzeitige Beratung durch einen Rechtsanwalt oder den beurkundenden Notar in Abstimmung mit dem Steuerberater kann dabei viel Ärger ersparen.



ERHARD-ZITATE

Wenn das Gefühl der Abhängigkeit vom Staat und seiner Gnade oder von Kollektiven überhandnimmt, kann man auch keine Zivilcourage erwarten. Aber auf diesem Wege werden freie Bürger zu Untertanen degradiert.

*

Je mehr sich der einzelne Bürger und hier wieder vor allem der private Unternehmer durch immer stärkere Einflussnahme (des Staates) auf den Wirtschaftsablauf auf schwankendem Boden fühlt, desto weniger Risikobereitschaft wird er bezeugen, aber er wird dazu auch das Gefühl für den Wert der Unabhängigkeit verlieren. (...) So reiht sich schließlich ein Glied an das andere, bis sich das menschliche Individuum in den Ketten der Unfreiheit sieht und am Ende die Funktionäre über unsere Lebensordnung beschließen.

*

Wir müssen den Mut und die Kraft zu dem rechten Entschluss finden. Ich kann Ihnen sagen, wenn ich einen Ehrgeiz habe, dann den, in Zukunft meine ganze Anstrengung darauf zu richten, den deutschen Menschen wieder zu befreien und ihm wieder zum Bewusstsein seiner eigenen Kraft, seiner Stärke und seiner Würde zu verhelfen.

*

Wenn der Bürger nicht mehr die Überzeugung hegt ..., sein eigenes Schicksal aus eigener Kraft gestalten zu können, dann verkümmert auch der Mut zu einem freien Bekenntnis.

*

Jeder Einzelne ist aufgerufen, dafür zu sorgen, dass wir wieder zu Formen des Zusammenlebens von Menschen kommen, in denen sich der Staatsbürger zunächst einmal für das Schicksal selbst verantwortlich fühlt und nicht mehr bereit ist, in einer nebelhaften Anonymität unterzugehen – darum aber auch nicht vorbehaltlos einer Institution das Recht einräumt, ihr Mandat nach Belieben zu handhaben.

Quelle: „Die Soziale Marktwirtschaft. Der Ludwig-Erhard-Zitatenschatz.“ Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU. Berlin 2007. ISBN 978-3-00-023130-8

Schreiben Sie uns: rechtsfragen@mitmagazin.com

AKTUELLE URTEILE

Beweislast und Stammeinlage

OLG Köln; Urteil vom 29.01.2009;
18 U 19/08

Aus Sicht des Insolvenzverwalters verständlich: Er muss versuchen, eine möglichst große Insolvenzmasse zu schaffen, um die Gläubiger mit einer vertretbaren Quote bedienen zu können. Deshalb fordert er die Stammeinlage erneut ein, wenn Belege nicht vorgelegt werden können. Aus Sicht der Gesellschafter jedoch fatal: Wie sollen Sie nach 15 oder 20 Jahren noch beweisen, dass damals die Stammeinlage erbracht wurde?

Das Oberlandesgericht Köln hatte sich mit diesem Problem auseinanderzusetzen. Die Richter stellten dabei Voraussetzungen auf, die zu einer Beweiserleichterung für die Gesellschafter führen. Die Vorlage der Jahresabschlüsse, in denen eine ausstehende Stammeinlage nicht vermerkt ist, kann ebenso helfen wie eine Aussage des damaligen Steuerberaters, er kontrolliere stets die erforderlichen Unterlagen. Dann kann das Fehlen der Belege (z.B. der Einzahlungsquittung) nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist unschädlich sein.

Aber Vorsicht: Der beste Beweis ist nach wie vor die Quittung für die Einzahlung der Stammeinlage. Ohne diesen Beweis ist jeder Gesellschafter auf unsicherem Terrain.

Hier streicht der Vermieter selbst!

BGH; Urteil vom 18.02.2009;
VIII ZR 210/08

Der Bundesgerichtshof musste sich erneut mit der Frage beschäftigen, wann sind Klauseln zu Schönheitsreparaturen noch wirksam. Der fragliche Mietvertrag sah vor, dass der Mieter die Schönheitsreparaturen auch für das Streichen von Außenfenstern, Balkontür und Loggia trägt. Es wird dann im einzelnen beschrieben, welche Arbeiten der Mieter z.B. in den Räumen konkret auszuführen hat.

Der BGH hat die gesamte Klausel wegen unangemessener Benachteiligung des Mieters für unwirksam erklärt. Die Unwirksamkeit bezieht sich dabei nicht nur auf die Arbeiten im Außenbereich. Vielmehr muss der Mieter überhaupt keine Schönheitsreparaturen mehr ausführen. Es greift die gesetzliche Regelung. Danach ist für solche Arbeiten der Vermieter zuständig.

Zusammengestellt von Wolf-Dietrich Bartsch, Rechtsanwalt und Notar



rechtsfragen@mitmagazin.com

Eltern haften (nicht) für Kinder

BGH; Urteil vom 24.03.2009;
VI ZR 199/08

„Eltern haften für ihre Kinder“, so steht es immer wieder auf verschiedensten Schildern. Aber ist das wirklich so? Ein ca. 7-jähriges Kind spielte auf dem Spielplatz einer Wohnanlage, bevor es auf dem zur Anlage gehörenden Parkplatz 17 Autos zerkratze. Das Kind wurde zum Schadensersatz verurteilt. Die Klage gegen seine Eltern wurde abgewiesen.

Der Bundesgerichtshof sah die Aufsichtspflicht der Eltern als nicht verletzt an. Bei Kindern im Alter zwischen sieben und acht Jahren ist nicht mehr eine ständige Überwachung erforderlich. Auch regelmäßige Kontrollen in kurzen Abständen (30 Minuten) sind nach Ansicht der Richter nicht notwendig. Ausreichend war in diesem Fall die Belehrung des Kindes, keine fremden Sachen zu beschädigen. Ein normal entwickeltes Kind weiß, dass es ein Auto nicht zerkratzen darf.

Ist langes „Stehen“ schon ein Mangel?

BGH; Urteil vom 10.03.2009;
VIII ZR 34/08

Immer wieder müssen sich die Gerichte mit der Frage befassen, ob ein Neuwagen noch eine Neuwagen ist, wenn er schon lange Zeit beim Händler gestanden hat. Jetzt war der Bundesgerichtshof aufgerufen, sich bei einem Gebrauchtwagen mit einem ähnlichen Problem auseinander zu setzen.

Ist ein Gebrauchtwagen frei von einem Sachmangel, wenn er vor dem Verkauf eine längere Standzeit hinter sich hat? Der Käufer war vom Kauf zurückgetreten und hatte den Vertrag wegen Vorspiegelung falscher Tatsachen angefochten. Ihm war von der langen Standzeit nichts gesagt worden. Der Verkäufer möchte den Schaden ersetzt haben, der ihm durch den nun späteren Verkauf zu einem niedrigeren Verkaufspreis entstanden ist.

Der BGH stellt fest: Es kommt nicht auf die Standzeit als solche an. Entscheidend ist, ob das Fahrzeug frei von Mängeln ist, die auf die Standzeit zurückzuführen sind. Laut BGH ist eine Sache als mangelfrei anzusehen, wenn sie sich für die gewöhnliche Verwendung eignet und eine Beschaffenheit aufweist, die bei Sachen der gleichen Art üblich ist und die der Käufer nach der Art der Sache erwarten kann,

Nur die schnelle Rüge hilft

OLG Celle; Urteil vom 08.04.2009;
14 U 111/08

Stellt ein Architekt seine Leistung in Rechnung, so wird durch den Auftraggeber oft behauptet, die Rechnung sei nicht prüffähig. Die Folge: Der Auftraggeber zahlt nicht.

Die Rechtsprechung verlangt jedoch, dass der Einwand der mangelnden Prüffähigkeit kurzfristig erfolgt. Die für Schlussrechnungen anerkannte Prüffrist von zwei Monaten soll auch für Abschlagsrechnungen des Architekten gelten. § 16 Nr. 3 VOB wird zur Begründung analog herangezogen.

Jetzt wird es bunt

BGH; Urteil vom 18.02.2009;
VIII ZR 166/08

Die Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs geht weiter, wonach Klauseln, die die Schönheitsreparaturen auf den Mieter abwälzen, unwirksam sind. Steht im Mietvertrag, dass der Mieter bei Durchführung der Renovierung nur neutrale Farben zu verwenden hat, so führt dieses zur Unwirksamkeit der entsprechenden Klausel. Der Vermieter darf dem Mieter nicht für die Dauer des Mietvertrages vorschreiben, wie er die gemietete Wohnung farblich gestaltet. Dies bedeutet ansonsten einen unangemessenen Benachteiligung des Mieters.

BÜCHER

Duden als Medienpaket

Duden, 25. Auflage, 1.216 Seiten
Duden Korrektor kompakt für Windows
Preis: ca. 25 Euro
Dudenverlag, ISBN 978-3-411-70425-5

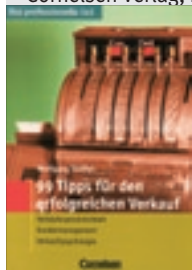
Aus Anlass seines Jubiläums bietet der Dudenverlag die 25. Auflage seines Rechtsschreibungs-Klassikers zusammen mit der Korrektursoftware für Windows an. Das Angebot gilt bis zum Jahresende. Das Standardwerk enthält 135.000 Stichwörter und 5.000 Neuaufnahmen, von Abwrackprämie über Fremdschämen bis Twittern. Rund 400 Infokästen mit leicht verständlichen Regeln und praktischen Beispielen erklären schwierige Zweifelsfälle. Der neue Sonderteil „Sprache in Zahlen“ vermittelt wissenswerte Informationen rund um den deutschen Wortschatz.



Der Dudenverlag hat uns drei Medienpakete zur Verlosung an unsere Leser zur Verfügung gestellt. Wenn Sie eines gewinnen möchten, senden Sie einfach ein Mail an die Redaktion mit dem Stichwort „Medienpaket“ und Ihrer Anschrift:
gk@mitmagazin.com

99 Tipps für den Verkauf

Broschur, 192 Seiten, 14,95 Euro
Cornelsen Verlag, ISBN 978-3-589-23530-8



Wer im Verkauf tätig ist und sich umfassend in allen praxisrelevanten Verkaufsfragen informieren will, findet in den 99 Tipps für einen erfolgreichen Verkauf hilfreiche Anregungen für alle typischen Verkaufssituationen. Dabei

beschränkt sich das Buch nicht nur auf die Hintergründe von Kundenmanagement und Verkaufspsychologie. Checkliste, Erfolgskontrolle, Literaturhinweise und ein Stichwortverzeichnis runden den Band ab.

Verträge im Projektgeschäft

202 Seiten, 42 Euro
Verlag Recht + Wirtschaft
ISBN 978-3-8005-1470-0



Dieser Praxisleitfaden behandelt alle wesentlichen Vertragsklauseln, insbesondere aus der Perspektive des Projekt- und Systemgeschäfts. Er dient Mitarbeitern im Vertrieb und in der Projektabwicklung als Hilfestellung, um derartige Verträge mit Kunden zu verhandeln.

Endlich Empfehlungen

Rankel/ Neisen
Gebunden, 250 Seiten 24,90 Euro
Gabal Verlag, ISBN 978-3-89749-845-7



„Endlich Empfehlungen“ bietet eine 15 Jahre lang erprobte Strategie der Empfehlungsansprache für jeden Anbieter anspruchsvoller Produkte und Dienstleistungen. Grundlagen: 1. eine klare Gesprächsstrategie, 2. die präzise Verankerung der Empfehlungsansprache im Kundengespräch und 3. die Zweiteilung in eine „Empfehlungsvereinbarung“ mit dem Kunden und das spätere „Abholen“ konkreter Empfehlungen.

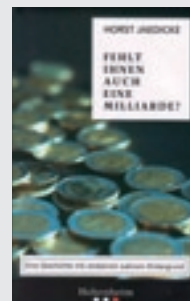
Teste deine Intelligenz

Peter Lauster
Broschur, 152 Seiten, 7,90 Euro
Humboldt, ISBN 978-3-86910-458-4

Die Testpsychologie hat in den vergangenen Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen: Immer mehr Firmen gehen dazu über, ihre Bewerber umfangreichen Prüfungen zu unterziehen. Das Buch bietet eine gute Vorbereitung.

Fehlt Ihnen auch eine Milliarde?

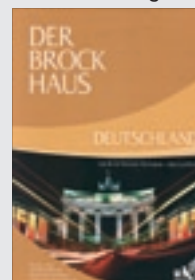
Horst Jaedicke
Gebunden, 220 Seiten, 16,00 Euro
Hohenheim, ISBN 978-3-89850-175-0



Leo Kirch war erst 29, als er 1955 eine Firma zur Verwertung von Filmrechten gründete. Daraus wurde ein riesiger Medienkonzern, der 2002 wegen Überschuldung Insolvenz anmelden musste: Ein Gerichtsvollzieher klingelte an der Haustür von Kirch, um eine Milliarde Euro einzutreiben. Die Geschichte von Horst Jaedicke spielt vor diesem Hintergrund.

Neues bei Brockhaus und Meyers

2009 feiert Deutschland sich selbst: 60 Jahre Bundesrepublik und 20 Jahre Wiedervereinigung. Wir sind Deutschland – wer sind wir? Der Brockhaus Deutschland (49,95 Euro) gibt auf 1.000 Seiten Antworten von A bis Z. Das Buch ist ein kompaktes Nachschlagewerk und ein sehr kurzweiliges Leseerlebnis.



Der Verlag wartet außerdem mit einer Neuauflage des Brockhaus Wein (39,95 Euro) auf, der sich nach seinem Erscheinen schnell zur Nummer 1 unter den Weinlexika aufschwang. Die Neuauflage bietet eine Menge

Insiderwissen zum Thema Wein. Mit 137 durchgehend digital bearbeiteten physischen und politischen Karten ist der Meyers Universalatlas ein umfassendes Nachschlagewerk auf dem neuesten Stand, die gesamte Welt auf 244 Seiten.

Brain-Fitness-Buch

Ursula Oppolzer
Broschur, 256 Seiten, 12,90 Euro
Humboldt, ISBN 978-3-89994-191-3

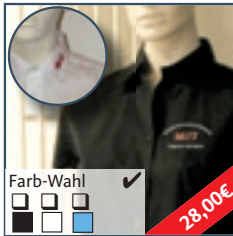
Das von der Gedächtnis-Expertin Ursula Oppolzer entwickelte Brain-Fitness-Programm trainiert das Gedächtnis, stressfreies Denken und erfolgreiches Problemlösen auf wirksame Weise. Schon wenige Minuten täglich genügen für diese abwechslungsreichen Übungen.



Schwung holen für Ihren Verband:

**MIT-eShop
Werbemittel**

www.mit-werbemittel.de



MIT-Hemd Damen oder Herren
Modisch tailliertes MIT - Logo besticktes Damen- oder Herren-Hemd aus 97 % Baumwolle und 3 % Elasthan, Stretchmaterial für bessere Passform + Tragekomfort, äußerst pflegeleicht, Sieben-Knopf-Leiste, eleganter halb ausgestellter Kragen
Größe: S-XXL; Artikel: T 001-Mann oder Frau

Farb-Wahl

Menge M: _____ Größe: _____
Menge F: _____ Größe: _____

28,00€



MIT-Crew Jacke
Wasserdichte Jacke für den MIT Außeneinsatz aus 100% Polyester Mikrofaser mit PU Beschichtung, Netzfutter, verdeckter Reißverschluss, Stehkragen mit Kapuze, Ärmel mit Klettverschluss, Pattentasche, Innentasche und Handytasche. Mit dezentem MIT Logo auf der Vorderseite. Größe: S-XXL
Artikelnummer: T 003

Farb-Wahl

Menge: _____ Größe: _____

49,00€



MIT-Polo heavy wight
Polo mit MIT-Stick: 100 % gekämmtes, ringgesponnenes Micro-Baumwollpique. Dreiknopfleiste mit farblich abgestimmten Knöpfen, Flachstrick-Kragen und -Unterkragen, breite Doppelnaht an Bund und Ärmeln, Seitenschlitze. Spezielle Damenpolos auf Anfrage; Größe: XS-4XL ,
Artikelnummer: T 004

Farb-Wahl

Menge: _____ Größe: _____

21,00€



MIT-Pin
20x8 mm, mit 4-farb-Motiv: Logo MIT+Flagge im Offsetdruck auf Stahl, Schmetterlingsverschluss, Epoxy-Versiegelung.
Preis per Stück / Verkaufseinheit 10 Stück
Artikelnummer: W 007

Farb-Wahl

Menge / VE: _____

0,55€



MIT Kugelschreiber ICY
Icy - transparent mit 2-farbigem Aufdruck MIT, großvolumiges Gehäuse, markante Profilrillen am Drücker, schwarz schreibend.
Preis per Stück / Verkaufseinheit 10 Stück
Artikelnummer: W 004

Farb-Wahl

Menge / VE: _____

0,35€



Aufkleberbogen
17 MIT-Aufkleber in verschiedenen Farben, Formen und Größen. Innen und außen verwendbar.
Preis für 1 Bogen
Artikelnummer: W 001

Menge: _____

2,90€

Ihre Daten: Rückrufbitte Prospektanforderung

Name _____ Vorname _____

Straße _____ PLZ _____ Ort _____

Telefon _____ Telefax _____

MIT-Verband _____ Unterschrift _____



MIT-Soft-Cap
Mit MIT-Stick in schwarz mit roter Ziernaht am Schirm. Hochwertiges 6 Panel Cap aus 100% Heavy Brushed Cotton.
Der Low Profile Schnitt und sechs gestickte Luftlöcher sorgen für einen modernen Look. Mit größenverstellbarem Stoffverschluss für perfekten Sitz.
Artikelnummer: T 008

Farb-Wahl

Menge: _____

9,50€



MIT-Soft-Shell-Jacke
Atmungsaktives, dreilagiges Soft-Shell Material aus 92% Polyester und 8% Elasthan, mit MIT-Stick. Wind- und wasserabweisend mit weichem Griff und komfortablem Schnitt für viel Bewegungsfreiheit.
Größe: XS-XXL
Artikelnummer: T 009 Mann oder Frau

Farb-Wahl

Menge M: _____ Größe: _____
Menge F: _____ Größe: _____

59,00€

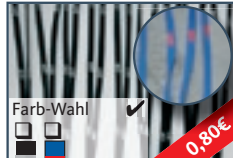


MIT-Triangelrucksack
MIT-bestickter Rucksack mit RV-Haupt- und Vorfach, gepolsterter Rücken und Umhängegur mit Klettverschluss und abnehmbarer Handytasche, 600D Nylon.
Maße ca. 47,5 x 34 x 15 cm,
Artikelnummer: T 010

Farb-Wahl

Menge: _____

16,50€



MIT-Schlüsselbänder
Band schwarz > MIT-Logo silber
Band blau > MIT-Logo rot
Nylon, Karabiner 10 mm breit.
Preis per Stück / Verkaufseinheit 10 Stück
Artikelnummer: W 009 B oder S

Farb-Wahl

Menge B / VE: _____ Menge S / VE: _____

0,80€



Der Ludwig Erhard-Zitatenschatz
In diesem Taschenbuch wurden Zitate Erhards zusammengestellt. Ein Gesamtüberblick über das Ordnungsmodell „Soziale Marktwirtschaft“ und über das Wirken von Erhard als Politiker; Artikelnummer: D 007

Menge: _____

5,90€*



MIT-Tischflagge - Standard
15 x 25 cm, 40 cm hoch, Holzfuß und Mast. Design: Blau mit Logo in weißer Schutzzone.
Verkaufseinheit 1 Flagge
Artikelnummer: C 004

Menge: _____

10,00€

Info
Alle Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten. Für alle Artikel auf diesem Bestellschein geben wir einen Rabatt von 10%. * Ausgenommen davon ist das Ludwig-Erhard Buch wegen der gesetzlichen Buchpreisbindung.
Gern besticken wir Ihnen Textilien (auch Caps) mit dem Zusatz ihres MIT-Verbandes oder an anderen Platzierungen. Bitte rufen Sie uns an.
Produktion+Versand
brandung? Müggelseedamm 70 12587 Berlin
Tel.: 030 . 70 22 02 04
Fax: 030 . 70 22 02 05
E-Mail: kontakt@mit-werbemittel.de

Bestellschein bitte per Fax: 030 / 70 22 02 05 oder Post.

Über 150 Mitglieder der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU kandidieren deutschlandweit am 27. September 2009 für den Einzug in den Deutschen Bundestag. Wir stellen Ihnen eine Auswahl dieser Kandidaten vor.

Baden-Württemberg

Thomas Bareiß MdB



Wahlkreis Zollernalb-Sigmaringen
MIT Zollernalbkreis

Clemens Binnering MdB



Wahlkreis Böblingen
MIT Böblingen

Hans-Joachim Fuchtel MdB



Wahlkreis Calw-Freudenstadt
MIT Calw

Volker Kauder MdB



Wahlkreis Rottweil-Tuttlingen
MIT Tuttlingen

Armin Schuster



Wahlkreis Lörrach-Müllheim
MIT Lörrach

Christian Freiherr von Stetten MdB



Wahlkreis Schwäbisch Hall-Hohenlohe
MIT Hohenlohekreis

Thomas Strobl MdB



Wahlkreis Heilbronn
MIT Heilbronn

Ingo Wellenreuther MdB



Wahlkreis Karlsruhe-Stadt
MIT Karlsruhe-Stadt

Bayern

Ilse Aigner MdB



Wahlkreis Starnberg
MU Miesbach

Dorothee Bär MdB



Wahlkreis Bad Kissingen
MU Haßberge

Michael Glos MdB



Wahlkreis Schweinfurt Kitzingen
MU Kitzingen

Ernst Hinsken MdB



Wahlkreis Straubing-Regen
MU Straubing-Bogen

Stephan Mayer MdB



Wahlkreis Altötting-Mühldorf
MU Altötting

Dr. h.c. Hans Michelbach MdB



Wahlkreis Coburg/Kronach
MU Coburg-Stadt

Dr. Peter Ramsauer MdB



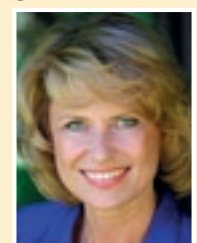
Wahlkreis Traunstein
MU Traunstein

Dr. Andreas Scheuer MdB



Wahlkreis Passau
MU Passau

Dagmar G. Wöhrl MdB



Wahlkreis Nürnberg-Regen
MU Nürnberg

MIT-Mitglieder in den Deutschen Bundestag

Berlin

Dr. Frank Steffel MdA



Wahlkreis Berlin Reinickendorf
MIT Berlin Reinickendorf

Kai Wegner MdB



Wahlkreis Spandau-Charlottenburg Nord
MIT Berlin Spandau

Karl-Georg Wellmann MdB



Wahlkreis Berlin Steglitz-Zehlendorf
MIT Berlin Steglitz-Zehlendorf

Brandenburg

Jens Koeppen MdB



Wahlkreis Uckermark/ Oberbarnim
MIT Uckermark

Katherina Reiche MdB



Wahlkreis Potsdam
Potsdam Mittelmark II,
MIT Potsdam

Andrea Voßhoff MdB



Wahlkreis Brandenburg an der Havel
MIT Havelland

Bremen

Dr. Rita Mohr-Lüllmann MdBB



Wahlkreis Bremen I
MIT Bremen

Claas Rohmeyer MdBB



Landeslistenplatz 4
MIT Bremen

Hamburg

Dr. Jürgen Klimke MdB



Wahlkreis Hamburg-Wandsbek
MIT Hamburg

Rüdiger Kruse MdHB



Wahlkreis Eimsbüttel
MIT Hamburg

Hessen

Dr. Franz Josef Jung MdB



Wahlkreis Groß-Gerau
MIT Rheingau-Taunus

Dr. Kristina Köhler MdB



Wahlkreis Wiesbaden
MIT Wiesbaden

Dr. Michael Meister MdB



Wahlkreis Bergstraße
MIT Bergstraße

Sibylle Pfeiffer MdB



Wahlkreis Lahn-Dill
MIT Lahn-Dill-Kreis

Prof. Dr. Heinz Riesenhuber MdB



Wahlkreis Main-Taunus
MIT Frankfurt/Main

Erika Steinbach MdB



Wahlkreis Frankfurt am Main II
MIT Frankfurt/Main

Andreas Storm MdB



Wahlkreis Darmstadt
MIT Darmstadt-Dieburg

Dr. Peter Tauber



Wahlkreis Hanau-Gelnhausen
MIT Main-Kinzig

Mecklenburg-Vorpommern

Dietrich Monstadt



Wahlkreis Ludwigslust / Schwerin
MIT Schwerin

Eckhardt Rehberg



Wahlkreis Bad Doberan-Güstrow
MIT Nordvorpommern

Niedersachsen

Gitta Connemann MdB



Wahlkreis Unterems
MIT Leer

Enak Ferlemann MdB



Wahlkreis Cuxhaven-Stade II
MIT Cuxhaven

Michael Grosse-Brömer MdB



Wahlkreis Harburg
MIT Harburg-Land

Hans-Werner Kammer MdB



Wahlkreis Friesland-Wilhelmshaven
MIT Friesland

Eckart von Klaeden MdB



Wahlkreis Stade I - Rotenburg II
MIT Stade

Thomas Kossendey MdB



Wahlkreis Oldenburg-Ammerland
MIT Ammerland

Dr. Martina Krogmann MdB



Wahlkreis Stade I - Rotenburg II
MIT Stade

Dr. Ursula von der Leyen



Wahlkreis Stadt Hannover II
MIT Hannover-Stadt

Nordrhein-Westfalen

Marie-Luise Dött MdB



Wahlkreis Oberhausen-Wesel II
MIT Oberhausen

Dr. Matthias Heider



Wahlkreis Olpe-Märkischer Kreis I
MIT Märkischer Kreis

Thomas Jarzombek MdL



Wahlkreis Düsseldorf I
MIT Düsseldorf

Dr. Dieter Jasper



Wahlkreis Steinfurt III
MIT Steinfurt

Steffen Kampeter MdB



Wahlkreis Minden-Lübbecke I
MIT Minden-Lübbecke

Dr. Günter Krings MdB



Wahlkreis Mönchengladbach
MIT Mönchengladbach

Laurenz Meyer MdB



Wahlkreis Hamm-Unna II
MIT Hamm

Philipp Mißfelder MdB



Wahlkreis Recklinghausen I
MIT Recklinghausen

Detlef Seif



Wahlkreis Euskirchen-Erftkreis II
MIT Euskirchen

Lena Strothmann MdB



Wahlkreis Bielefeld
MIT Bielefeld

Artur Tybussek



Wahlkreis Köln III
MIT Köln

MIT-Mitglieder in den Deutschen Bundestag

Rheinland-Pfalz

Peter Bleser MdB



Wahlkreis Kreuznach
MIT Mosel/Rhein-Hunsrück

Dr. Michael Fuchs MdB



Wahlkreis Koblenz
MIT Koblenz

Erwin Rüdell MdL



Wahlkreis Neuwied/Altenkirchen
MIT Neuwied

Anita Schäfer MdB



Wahlkreis Südpfalz
MIT Südwestpfalz

Norbert Schindler MdB



Wahlkreis Neustadt/Speyer
MIT Bad Dürkheim

Sachsen

Günter Baumann MdB



Wahlkreis Erzgebirge I
MIT Erzgebirgskreis

Veronika Bellmann MdB



Wahlkreis Mittelsachsen
MIT Mittelsachsen

Klaus Brähmig MdB



Wahlkreis Sächsische Schweiz - Ostergeb.
MIT Sächsische Schweiz-Osterzgebirge

Andreas Lämmel MdB



Wahlkreis Dresden I
MIT Dresden

Maria Michalk MdB



Wahlkreis Bautzen I
MIT Bautzen

Arnold Vaatz MdB



Wahlkreis Dresden II / Bautzen II
MIT Dresden

Marco Wanderwitz MdB



Wahlkreis Chemnitzer Umland/
Erzgebirgskreis II - MIT Zwickau

Sachsen-Anhalt

Uda Heller MdB



Wahlkreis Mansfeld
MIT Mansfeld-Südharz

Schleswig-Holstein

Anke Eymer MdB



Wahlkreis Lübeck
MIT Lübeck

Dr. Rolf Koschorrek MdB



Wahlkreis Steinburg-Dithmarschen Süd
MIT Segeberg

Dr. Philipp Murmann



Wahlkreis Plön - Neumünster -
Segeberg Nord
MIT Kiel

Johann D. Wadehul MdL



Wahlkreis Rendsburg-Eckernförde
MIT Rendsburg-Eckernförde

Thüringen

Manfred Grund MdB



Wahlkreis Eichsfeld - Nordhausen -
Unstrut-Hainich-Kreis I
MIT Eichsfeld

Christian Hirte MdB



Wahlkreis Eisenach-Wartburgkreis-
Unstrut-Hainich-Kreis II
MIT Wartburgkreis

Tankred Schipanski



Wahlkreis Gotha / Ilm-Kreis
MIT Ilm-Kreis

Antje Tillmann MdB



Wahlkreis Erfurt-Weimar-Grammetal
MIT Erfurt

Volkmar Vogel MdB



Wahlkreis Greiz - Altenburger Land
MIT Greiz

In der gegenwärtigen Wirtschafts- und Finanzkrise erlebt man einen Vormarsch staatlicher Interventionen und einen damit verbundenen staatlichen Machtzuwachs. Dies alarmiert die Anhänger der Sozialen Marktwirtschaft, zu denen sich auch die Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU zählt. Eine Rückbesinnung auf die Grundprinzipien der Sozialen Marktwirtschaft ist gerade auf Grund der aktuellen Krisensituation dringend geboten, damit Deutschland gekräftigt aus der Krise hervorgehen kann. Und dies wird nur gelingen, wenn man sich auf die Stärken des deutschen Wirtschaftssystems – den deutschen Mittelstand besinnt.

Das Regierungsprogramm von CDU/CSU, welches den Mittelstand und die arbeitende

Bevölkerung in den Mittelpunkt stellt und auf Entlastung statt auf weitere Steuererhöhungen setzt, sei daher das richtige Wachstumsprogramm. Dies erläuterte der MIT-Bundesvorsitzende Dr. Josef Schlarmann bei einem Gesprächsabend im Schloss Biesdorf. Schlarmann war damit einer Einladung von vier Kreisverbänden östlich des Brandenburger Tores, der MIT Friedrichshain-Kreuzberg, Lichtenberg, Treptow-Köpenick und Wuhletal gefolgt. Die über 100 Gäste und die vier Kreisvorsitzenden Marc Däumler (MIT Friedrichshain-Kreuzberg), André Reschke (MIT Lichtenberg), Martin Sattelkau (MIT Treptow-Köpenick) und Alexander Herrmann (MIT Wuhletal) zeigten sich erfreut über den hohen Zuspruch.



Auch in Krisenzeiten hält der Mittelstand Kurs. Darüber waren sich (v.l.n.r.) **Dr. Josef Schlarmann**, **André Laurman-Urbanski** (stellv. MIT-Kreischef Lichtenberg), **André Reschke** und **Hans-Dieter Lehnen** (MIT-Hauptgeschäftsführer) einig.

MIT Nordwürttemberg auf Klausur

Zur ersten Klausurtagung traf sich der Bezirksvorstand der MIT Nordwürttemberg, gemeinsam mit den Vorsitzenden der Kreis- und Stadtverbände in Bad Mergentheim, wo sie vom Oberbürgermeister Dr.

Lothar Barth begrüßt wurden. Als Gast konnte der Bezirksvorsitzende Eduard Freiheit den MIT-Landesvorsitzenden Peter Ibbeken und die MIT-Landesgeschäftsführerin Susanne Gruber gewinnen. Dies nahm man zum Anlass, dem Landesverband die aktuellen Probleme des Mittelstandes aus Sicht des Bezirksvorstandes aufzuzeigen. Themen waren die Bedeutung des Internets in der heutigen Zeit, die Ausgestaltung der Öffentlichkeitsarbeit und politische Strategien für den Mittelstand. Zum Abschluss der Klausurtagung referierten die Rechtsanwälte Elke Lehmann und Dr. Andreas Kramp zum Thema „Erfolgreich aus der Unternehmerkrise“.



Auf den Mittelstand ist Verlass

Der MIT-Bundesvorsitzende Dr. Josef Schlarmann besuchte die Unternehmerfrauen im Handwerk in Baden-Württemberg. Dabei kam er gemeinsam mit MIT-Bundesvorstandsmitglied Brigitta Luhr mit Ruth Baumann, Präsidentin der Unternehmerfrauen im Handwerk Baden-Württemberg ins Gespräch. Vor allem interessierten sich Schlarmann und Luhr für die aktuelle Situation im Handwerk. Baumann referierte nicht theoretisch, sondern lud die beiden Gäste direkt auf die Baustelle ihres Straßenbauunternehmens Baumann & Co. ein. Sie erklärte, dass das mittelständische Handwerk in der Krise doppelt so hart arbeitet und zeigte auf, dass auf Handwerk und Mittelstand immer Verlass ist.

NAMEN SIND NACHRICHTEN

MIT Maintal

Zum Vorsitzenden des MIT-Regionalverbandes Maintal-Schöneck-Niederdorfelden wurde erneut Dr. Peter Ravasz gewählt. Zu stellvertretenden Vorsitzenden wählten die anwesenden Mitglieder Helmuth Haberle, Manfred Eibelshäuser, Wolfgang Müller und Walter Prokopp. Schriftführer ist weiterhin Wolfram Eschelbach. Der Vorstand wird ergänzt durch die Beisitzer Leo Badtke, Joachim Lipps und Gerd Robanus.

MIT Nordbaden

Jochen Bürkle wurde zum neuen Bezirksvorsitzenden der MIT Nordbaden gewählt. Er löste den bisherigen Amtsinhaber Gregor Wick ab. Als Stellvertreter erhielten Rolf Buttke, Erwin Feike und Frederik Decker die Zustimmung. Als Gastreferent war an diesem Tag der Vorsitzende der CDU-Landtagsfraktion, Stefan Mappus, MdL, der Einladung gefolgt, der zum Thema „Ja zum Mittelstand – ja zu Baden-Württemberg“ sprach. Darüber hinaus forderte Mappus eine spürbare Entlastung für den Mittelstand. „Ich bin Fan des Sparkurses und Anhänger der Schuldenbremse, aber Leistung muss sich künftig auch auszahlen“, betonte Mappus abschließend.

Elite-Mittelstandspreis für MIT-Vize

Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium und Mittelstandsbeauftragte der Bundesregierung, Hartmut Schauerte, wurde in Stuttgart mit dem renommierten Deutschen Elite-Mittelstandspreis 2009 ausgezeichnet. Die Union Mittelständischer Unternehmer (UMU) vergibt diesen Preis seit 1994 an Persönlichkeiten des politischen Lebens, die sich um den Mittelstand in Deutschland besonders verdient gemacht haben. Mit der Auszeichnung an Staatssekretär Schauerte würdigt die Jury dessen kontinuierlichen Einsatz für eine zukunftsfähige Wirtschafts- und Finanzordnung in Deutschland, insbesondere durch sein langjähriges Engagement zur Förderung der Klein- und Mittelbetriebe.



Hermann Sturm (UMU-Präsident) überreicht Hartmut Schauerte MdB die Auszeichnung.

Die Laudationes auf den diesjährigen Preisträger hielten der Baden-Württembergische Ministerpräsident Günther H. Oettinger und Prof. Dr. h.c. Roland Berger. Das mit der Auszeichnung verbundene Preisgeld spendete Hartmut Schauerte an den Ambulanten Kinderhospizdienst in Siegen. Bisher erhielten den Mittelstandspreis unter anderem Friedrich Merz, Roland Koch, Edmund Stoiber, Dieter Althaus, Wolfgang Clement und Hermann Otto Solms.

Marketingideen für den Mittelstand

Veranstaltungen der MIT Jerichower Land zielen darauf ab, regionale Unternehmen zu unterstützen und neue Kontakte zu generieren. So fand auch die Veranstaltung zum Thema Marketingstrategien ein großes Interesse bei Mittelständlern der Region. Als Gesprächspartner konnte der MIT-Vorsitzende André Nollmann die Referentin für Öffentlichkeitsarbeit der Industrie- und Handelskammer Magdeburg, Anika Zachert, gewinnen. Einem allgemeinen Teil zu Marketingstrategien und Public Relations folgte die konkrete Hilfestellung für die anwesenden Unternehmer. Vielen Unternehmern wurden an diesem Abend hilfreiche Tipps und Lösungsmöglichkeiten angepasst auf ihre jeweilige Unternehmenssituation mit auf den Weg gegeben.

Perspektiven der Wirtschaft

Der Chef der Bundesanstalt für Arbeit, Dr. Frank-Jürgen Weise (Foto Mitte), war Gesprächsgast des Mittelstands in Calw. Auf Einladung des MIT-Vorsitzenden Ulrich Kallfass (Foto 2.v.l.) sprach er zu den aktuellen Problemlagen aus Sicht der Bundesanstalt für Arbeit. Die Gemeinschaftsveranstaltung der MIT und der Sparkasse Pforzheim-Calw fand bei Mittelständlern großes Interesse. Als Gäste konnten an diesem Abend auch Sparkassendirektor Thomas Ruff (Foto 1.v.l.), Sparkassen-Vorstandsmitglied Hans Neuweiler (Foto 2.v.r.) und Hans-Joachim Fuchtel, MdB, (Foto 1.v.r.) begrüßt werden.



WIE VIEL STAAT BRAUCHT DAS GESUNDHEITSSYSTEM?

Komplex, undurchsichtig, überbürokratisiert – das deutsche Gesundheitswesen sorgt immer wieder für heiße Diskussionen. Vor welchen Herausforderungen Medizin, Politik und Gesellschaft aktuell stehen, wurde beim zweiten Gesundheitskongress der MIT Fulda deutlich. Zentrales Thema des Kongresses war die Zukunft der freien Berufe im Gesundheitswesen. MIT-Kreisvorsitzender Winfried Rippert konnte dazu über 100 interessierte Teilnehmer, darunter Ehrengäste wie den CDU-Bundestagsabgeordneten Michael Brand, den Landtagsabgeordneten Dr. Walter Arnold, den Vorsitzenden des Hessischen Apothekerverbandes, Dr. Peter Homann, den MIT-Landesvorsitzenden Edwin Balzter und die Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, begrüßen. „Durch restriktive Bestimmungen hat der Staat versucht, die explodierenden Kosten im Gesundheitswesen in den Griff zu bekommen“, sagte Gastredner Jürgen Banzer, Hessischer Minister für Arbeit, Familie und Gesundheit. Ursache der Kostenexplosion sei die höhere Lebenserwartung der Menschen. Um die besondere Qualität des deutschen Gesundheitswesens zu halten, müsse das System mehr Geld bekommen. Möglichkeiten sah Banzer u.a. bei den „Effizienzen im System“, womit er etwa Einsparungen durch Bürokratieabbau meinte.

Bankenschele reicht nicht aus!

Zur Verbesserung der zunehmend schwierigen Liquiditätslage und Kreditversorgung in der mittelständischen Wirtschaft fordert die Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU (MIT) Reformen für die Finanzwirtschaft. Nach Auffassung der MIT braucht man mittelfristig eine Revision von BASEL II, weil dieses Regelwerk zu einer prozyklischen Verstärkung der Finanz- und Wirtschaftskrise führt. Zudem müssten ganz konkrete Maßnahmen im Interesse der mittelständischen Wirtschaft das Marktgeschehen beleben. „Es muss Schluss sein mit der Rating-Hörigkeit und dem Rating-Zwang für die Geschäftsbanken“, so Siegmund Kühn, welcher zusammen mit Prof. Meinzer die MIT-Kommission Finanzplatz Deutschland leitet.

Mittelstands-Union verleiht Mittelstandspreise

Anlässlich des Festakts zu ihrem 60-jährigen Jubiläum hat die CSU-Mittelstands-Union ihren Mittelstandspreis verliehen. Jeder Bezirk konnte hierzu ein herausragendes Unternehmen benennen. Der Preis wurde vom bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer übergeben. Geehrt wurden:

Erich Schulz GmbH&Co KG

(MU-Bezirksverband Augsburg)

Mit 21 Lehrlingen ist das Unternehmen Schulz der größte Ausbildungsbetrieb im Sanitär-Heizung-Klima-Handwerk im Großraum Augsburg. Heute arbeitet bereits die dritte Generation im Betrieb.

Bäckerei Dr. Klaus Karg KG

(MU-Bezirksverband Mittelfranken)

Das Unternehmen wird in dritter Generation durch die Familie Karg geführt. Der derzeitige Inhaber, Dr. Klaus Karg, baute das bestehende Filialnetz auf. In den 50 Jahren ihres Bestehens bildete die Firma über 100 junge Menschen aus.

Wilhelm Merkle Schweißtechnik GmbH München

(MU-Bezirksverband München)

Das Unternehmen ist seit fast 30 Jahren in München ansässig und beschäftigt 45 Mitarbeiter. Das Unternehmen hat sich auf Schweißtechnik und Schneidetechnik spezialisiert.

Xaver Troibler e.K.

(MU-Bezirksverband Niederbayern)

1960 begann Franz Xaver Troibler sen. ein kleines Familiengewerbe aufzubauen. Seit 2000 führt Günter Troibler den erfolgreichen Lebensmittel-Großhandel mit 365 Mitarbeitern. 2006 wurde ein erfolgreiches Gewinnbeteiligungsmo- dell für Mitarbeiter eingeführt.

Schulze & Co.KG „Schuco Gewürze“

(MU-Bezirksverband Nürnberg Fürth)

Das 1929 gegründete Unternehmen vertreibt Kräuter und Gewürzmischungen. Inhaber Wolfgang Schulze führt den Betrieb mit 40 Mitarbeitern. Er selbst ist Ehrenvorsitzender der Mittelstandsunion Nürnberg Fürth.

Schreinerei Daxenberg GmbH

(MU-Bezirksverband Oberbayern)

Die 1963 von Josef Daxenberger gegründete Schreinerei beschäftigt heute 60 Mitarbeiter und zehn Auszubildende. Die Geschäftsführung

haben inzwischen seine drei Söhne übernommen.

XQS-Service GmbH

(MU-Bezirksverband Oberfranken)

Das Unternehmen mit 15 Mitarbeitern bietet Pharmaunternehmen eine lückenlose, serielle Einzelkennzeichnung und Verfolgung von Pharmazeutika von der Entstehung bis zur Applikation. Das 2006 gegründete Unternehmen konnte 2008 schon einen Umsatz von 58 Mio. Euro vorweisen.

Privatkellerei Nagler GmbH (Foto)

(MU-Bezirksverband Oberpfalz)

Seit über 75 Jahren stillt die Privatkellerei Nagler den Durst ihrer Kunden. Eng verzahnt mit den Lieferanten engagiert Nagler sich nicht nur für die heimischen Lieferanten, sondern setzt sich auch für den Fairen Handel ein.

Sortimo International GmbH

(MU-Bezirksverband Schwaben)

Der vor 35 Jahren gegründete kleine Drei-Mann-Betrieb hat sich mittlerweile zu einem Unternehmen mit über 480 Mitarbeitern entwickelt, das maßgeschneiderte Innenausbauten für Nutzfahrzeuge herstellt.

Fußner GmbH

(MU-Bezirksverband Unterfranken)

Die Firma Fußner GmbH betreibt ein Biomassekraftwerk und bietet einen umfassenden Service in den Bereichen Abfallwirtschaft, Containerdienst und Altholzverwertung. Hinzu kommen eine Reihe von Leistungen zur Vermeidung, Verwertung und Entsorgung von Abfällen.

MU ehrt verdiente Mitglieder



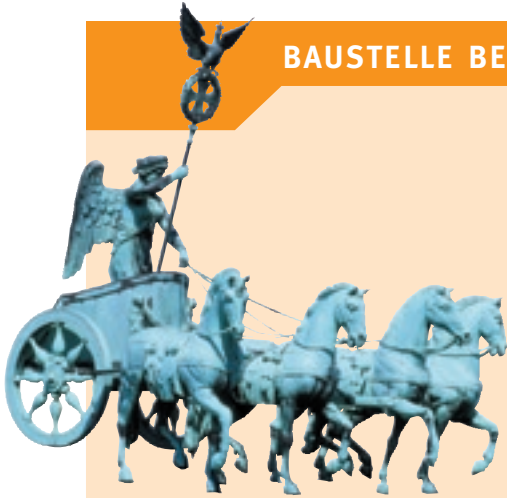
Engagement für den Mittelstand lohnt sich: **Thomas Schmatz** (MU-Bezirksvorsitzender München, links) und MU-Vorsitzender **Dr. Hans Michelbach** MdB (rechts) überreichen **Peter Schmidhuber** die Ehrenurkunde.

Die Mittelstands-Union der CSU nahm ihren Festakt zum Anlass, aus jedem Bezirk ein verdientes Mitglied zu ehren. Darunter war Peter M. Schmidhuber aus dem MU-Bezirksverband München. Er ist ein herausragender Landes-, Bundes- und Europapolitiker und seit 1970 Mitglied der MU. Er war unter Franz Josef Strauß als Staatsminister für Bundesangelegenheiten und Europafragen in dessen Kabinett. Als EU-Kommissar für Wirtschaft und Finanzen und als Mitglied dreier Europäischen Kommissionen hatte er maßgeblichen Einfluss auf die europäische Mittelstandspolitik. Darüber hinaus gehörten zu den geehrten Mitgliedern Otto Glas, Johann Haberkorn, Leonhard Kaiser, Alfred Köpf, Hannspeter Lung, Konrad Nagler, Karl-Heinz Pixis, Hans Potzler und Rolf von Hohenhau.



Ministerpräsident **Horst Seehofer** (Foto links) und **Dr. Hans-Michelbach** MdB überreichen dem Traditionsunternehmen **Nagler** den begehrten Mittelstandspreis.

BAUSTELLE BERLIN



Liebe MIT-Streiter,

natürlich richten wir in diesen Tagen unseren Blick klar nach vorn: Drei Landtagswahlen liegen hinter uns, in wenigen Wochen, am 27. September, folgt die überaus wichtige Bundestagswahl und am 6. und 7. November findet in Berlin unser nächster Bundeskongress statt. An Urlaub ist nicht zu denken, das kleine, sechsköpfige Team der Bundesgeschäftsstelle hat eine Menge zu stemmen in dieser Zeit.

Zur Wahl finden Sie eine Fülle von Informationen in diesem Heft, vor allem auch zu den über 150 Bundestagskandidaten von CDU und CSU, die der Mittelstandsvereinigung und Mittelstandsunion angehören. Die Kanzlerin schließlich hat unserem Magazin ein Exklusiv-Interview gegeben, und zum Mittelstand, seinem Stellenwert in Wirtschaft und Gesellschaft sowie zur Bilanz der Mittelstandspolitik der letzten vier Jahre haben wir Fakten und Argumente zusammengetragen. Eine lesenswerte Lektüre!

Am Ende dieser großen Koalition aus Union und SPD sieht der Wähler deren Wirken, wie wir aus Umfragen wissen, überwiegend

positiv. Wir Mittelständler haben da sicher eine andere Meinung und wünschen uns schon gar keine Neuaufgabe dieses Regierungsbündnisses. Doch wenn es wirklich aus Sicht des Mittelstandes zu einem bürgerlichen und wirtschaftsfreundlichen Bündnis aus Union und FDP kommen soll, dann müssen auch alle, die dies wollen, zur Wahl gehen. Wer sich aus Verärgerung der Wahl verweigert, ändert nichts. Wer aber der Meinung ist, dass der Wertekompass für die nächsten vier Jahre neu justiert werden sollte, wird wissen, was er zu tun hat. Es ist höchste Zeit, dass Wertkonservative und Marktwirtschaftler in den Parteien der politischen Mitte wieder Gehör finden und Gewicht haben.

In Wochen wie diesen mutet unsere Geschäftsstelle im „Haus des Mittelstandes“ in Berlin wahrlich wie eine Baustelle an. Folder und Flyer, Broschüren und Berichte, Tagungen und Termine, Besuche und Besprechungen, Plakate und Postkarten – alles will koordiniert, gedruckt, verschickt und verteilt sein. Am besten möglichst gezielt und wohl dosiert. Denn für Materialschlachten fehlt nicht nur das Geld, sie kommen auch bei Unterstützern und Wählern schlecht an. Überzeugung ist gefragt, Argumente zählen – und Glaubwürdigkeit, das wohl knappste aller Güter dieser Zeit.

baustelle@mittelstand-deutschland.de

DER AUTOR



Hier schreibt MIT-Hauptgeschäftsführer Hans-Dieter Lehnen

IMPRESSUM

Herausgeber

Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU, vertreten durch den Bundesvorsitzenden Dr. Josef Schlarmann und den Hauptgeschäftsführer Hans-Dieter Lehnen, Charitéstraße 5, 10117 Berlin

Verlag

GK MittelstandsMagazin Verlag GmbH
Geschäftsführer Günter F. Kohl
Gärtnerkoppel 3
24259 Westensee
AG Kiel HRB 9290 KI
Telefax: 04305 / 992 993
E-Mail: info@mitmagazin.com
www.mitmagazin.com

Chefredakteur

Günter F. Kohl (G.K.)
E-Mail: gk@mitmagazin.com

Parlamentsredaktion

Karl-Sebastian Schulte (kss)
Telefon: 0 30/75 70 91 70, Telefax: 03212 / 103 39 25
E-Mail: kss@mitmagazin.com

MIT-Inside

Astrid Jantz (aj)
Telefon: 0 30/22 07 98-16, Telefax: 22 07 98-22
E-Mail: jantz@mittelstand-deutschland.de

Redaktion Recht

Wolf-Dietrich Bartsch, Rechtsanwalt und Notar
rechtsfragen@mitmagazin.com

Titelfoto

CDU-Bundesgeschäftsstelle

Anzeigen

GK MittelstandsMagazin Verlag GmbH
Gärtnerkoppel 3, 24259 Westensee
Brigitte Kohl
Telefon: 04305 / 992 995, Fax 04305 / 992 993
E-Mail: bk@mitmagazin.com

Anzeigenverkauf

Verlagsvertretung Getz,
Nielsen II, V, VII
Telefon: 02205 / 8 61 79, Fax 02205 / 8 56 09
S&K Medienvertretung, Peter Seuß,
Nielsen III a, III b, IV
Telefon: 06261 / 92 340, Fax 06261 / 92 34 20
MSM Medienservice Meins,
Nielsen I, VI
Telefon: 040 / 69 79 59 15, Fax 040 / 61 13 61 83

Satz und Layout

Walter Katofsky, Kiel
Telefon: 0431 / 54 22 44, Telefax: 0431 / 260 35 66
E-Mail: wk@mitmagazin.com

Druck

Evers-Druck GmbH
Ernst-Günter-Albers-Straße, 25704 Meldorf

Bezugsbedingungen

MIT MittelstandsMagazin erscheint zehnmal jährlich. Der Jahresbezugspreis beträgt 40,- € incl. 7 % Mehrwertsteuer.

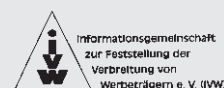
Die Kündigung des Abonnements ist jeweils mit einer Frist von sechs Wochen zum Jahresende möglich.

Für Mitglieder der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU ist der Bezug des MIT-Magazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Schadenersatz.

ISSN 0932-3325

Copyright für den gesamten Inhalt: GK MittelstandsMagazin Verlag GmbH, Nachdrucke und Internet-Links nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Verstöße dagegen sind Urheberrechtsverletzungen und lösen Schadenersatzforderungen aus.



Auflage: 41.000
IVW geprüft

Wenn Sie wissen wollen, was auf Sylt los ist!



... alles in **die ininsel**

die ininsel

Gärtnerkoppel 3
24259 Westensee

E-Mail: die.ininsel@t-online.de

Ich bestelle die ininsel 2009

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ: _____ Wohnort: _____

Ich lege 10,- Euro in Briefmarken bei. (Heftpreis + Versandkosten)

Ihrem Steuer-
berater können Sie
uneingeschränkt

VERTRAUEN

Sie ihm auch, wenn es
um die Zukunft Ihres Unter-
nehmens geht.

Ihr Steuerberater kennt Ihr Unternehmen
genau, mit allen Zahlen und Abläufen. Dank
seiner Expertise können Sie sich jederzeit
auf seinen Rat verlassen. Setzen Sie auf
seine Dienstleistungen: ob bei der Analyse
der Erfolgs- und Finanzlage, bei Investitionen
oder bei der Personalwirtschaft. Informieren
Sie sich – auch zur DATEV-Software für Unter-
nehmen – bei Ihrem Steuerberater oder
unter der Telefonnummer 0800 0119131.

www.datev.de/vertrauen



Zukunft gestalten. Gemeinsam.